



PEGASUS

Die Welt durch Pferdeohren

Reiterreisen durch

SÜDAFRIKA

PORTUGAL

BULGARIEN

DJERBA

**Südafrika
Special**





Ein Pferd ist dein Spiegel. Es schmeichelt dir nie.
Es spiegelt dein Temperament. Es spiegelt auch
deine Schwankungen. Ärgere dich nie über dein
Pferd; du könntest dich genauso gut über dein
Spiegelbild ärgern.
Rudolf C. Binding





PEGASUS
Reiterreisen

Die ganze Welt zu Pferde

Liebe Reiterinnen und Reiter,

in dieser Ausgabe widmen wir uns einem extrem vielfältigen Land, das für viele Reisende ein Sehnsuchtsland ist: Südafrika klingt nach Sonne, Abenteuer, Wildtieren, Strand und Buschland und nach Genuss. So vielseitig wie das Land sind auch die PEGASUS Angebote, von denen wir Ihnen einige vorstellen. Auch der Norden Afrikas ist eine Reise wert: Mit Tunesien stellen wir ein weiteres Strandparadies vor. Portugal ist ebenfalls berühmt für seine Strände, bietet aber viel mehr als das. Daher präsentieren wir das Land diesmal mit anderen Schwerpunkten: der Dressur und Portugals Nationalpark im Norden. Für das Wanderreiterherz ist auch diesmal etwas dabei: Bulgarien bietet mit seiner reichen Natur und Kultur sowie tollen Unterkünften und Kulinarik ideale Voraussetzungen für Trails.

Viel Freude beim Stöbern, Träumen und Nachreiten
Ihr PEGASUS Team



Interview mit Franziska Vaas

seit Oktober 2024 im PEGASUS Team

Franziska Vaas studierte Pferdewirtschaft und begab sich anschließend zwei Jahre auf Work & Travel, vor allem auf Pferdehöfen. Von Südafrika, über Chile bis Finnland lernte sie die unterschiedlichsten Menschen und Pferde auf ihren Reisen kennen. Seit Oktober 2024 ist sie Produktmanagerin bei PEGASUS Reiterreisen und kann hier ihre ganze Erfahrung einbringen.

Welches deiner bisherigen Reiseziele hat dich besonders begeistert und warum?

Es gibt viele Länder, welche mir gefielen und die Spuren hinterlassen haben. Doch müsste ich mich wünschen, würde ich Chile nehmen, aufgrund verschiedener Aspekte. Chile vereint alle Klimazonen der Welt in einem Land, von der Wüste zu den Subtropen, vom Hochgebirge der Anden zu den arktischen Fjorden im Süden. Man erlebt extreme Hitze und Kälte, teilweise am selben Tag. Es ist ein Land der Extreme mit zum Glück noch viel unberührter Wildnis. Flora und Fauna sind artenreich.

Doch auch die gastfreudlichen und herzlichen Menschen, die leckere Küche und die bewegende Geschichte der Indigenen machen das Land einzigartig. Die Reitkultur ist hier fest in der Bevölkerung verankert, Pferde gehören überall und gerade in Patagonien dazu. Ich kann jedem Abenteuerlustigen empfehlen, Chile zu Pferd zu bereisen.

Was ist das Besondere daran, ein Land zu Pferd zu entdecken?

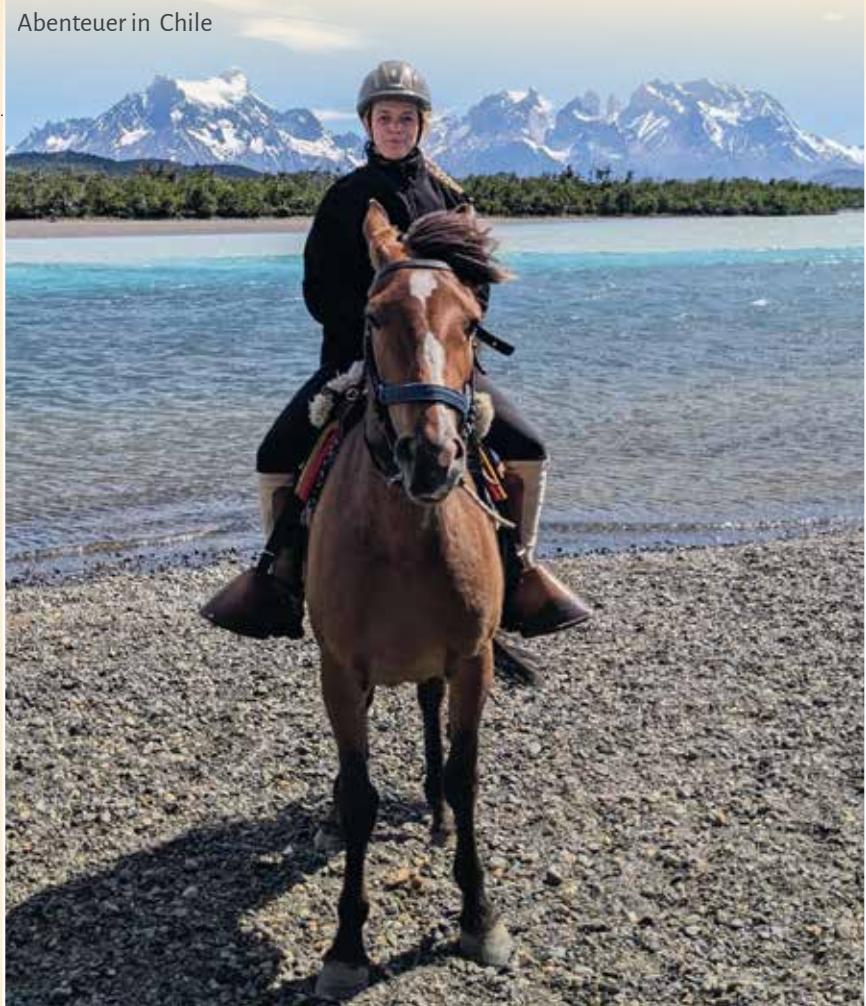
Pferde verbinden alle unterschiedlichen Reitkulturen und Reitsportarten miteinander. Die Leidenschaft fürs Pferd öffnet Türen. Man erhält einen tiefen Einblick in die Kulturen. Dabei muss man nicht unbedingt dieselbe Sprache sprechen, man versteht sich auch so.

Neben dem kulturellen Aspekt stellt sich eine Reiterreise als sehr nachhaltig in der Naturbeobachtung dar. Ohne Lärm und Hast kann man weite Landstriche zurücklegen und natürliche Hindernisse überwinden, wo der Mensch zu Fuß oder mit Auto versagt. Dabei hinterlässt man kaum Spuren, und auch Wildtiere fühlen sich weniger gestört. Durch das Reisen zu Pferd öffnete sich eine ganz neue Welt für mich.

Was können wir uns hierzulande von den Bräuchen und dem Umgang mit Pferden in anderen Ländern abgucken?

Dass ausreichend Bewegung fürs Pferd unterschätzt wird. Schon im Studium analysierten wir den Bewegungsmangel für die meisten Pferde in der DACH-Region. Ein Pferd sollte mindestens dreißig Kilometer am Tag zurücklegen, das schaffen sie kaum, auch nicht in Offenstallhaltung. In den Höfen, in welchen ich während meiner Work and Travel Zeit arbeitete, waren die Pferde tagsüber ständig in unterschiedlicher Form in Bewegung und hatten teilweise auch nachts große Ausläufe. Die allgemeine Fitness und Gesundheit der Wanderreitpferde - unabhängig von Rasse oder Land - war beeindruckend. Meiner Meinung nach können wir generell von anderen Ländern und Kulturen lernen.

Abenteuer in Chile



Hast du noch eine „To do Liste“ und wo geht es als Nächstes auf Reiterreise?

Auch wenn ich schon viel unterwegs war, meine To do Liste ist lang, und es gibt weltweit noch viele Reiseziele, auch nicht reiterliche, wo ich hinmöchte. Ein großer reiterlicher Traum ist es, in Kanada und USA Wanderritte und Cattle Drives mitzumachen. In die Reiterwelt Nordamerikas konnte ich bisher noch nicht einsteigen. Diese weckt großes Interesse.

Wenn es einmal ein eigenes Pferd gibt, was wäre dein Traumpferd?

Ich mag viele Rassen, doch besonders haben es mir iberische Pferde angetan. Ihre menschenbezogene Art, ihre Leistungsbereitschaft und Gehfreudigkeit überzeugten mich in Spanien und Portugal. Zudem bin ich nicht allzu groß, da ist die Standardgröße der iberischen Pferde perfekt für mich.

Vielen Dank, Franziska!



INHALT

8 **Südafrika**
Wo Herzen höher schlagen

10 **Reisebericht Südafrika**
Wildcoast Küstetrail

14 **Land der Zuversicht**
Info Südafrika, PEGASUS Programm

16 **Flora und Fauna**
Das wilde Leben Südafrikas

17 **Enos Mafokate**
Der Pferdeflüsterer von Soweto

18 **Reisebericht Südafrika**
Weinland am Kap

20 Walker Bay

22 **Die Pferde Südafrikas**

24 **Reisebericht Südafrika**
Reitsafari für Genießer



28 **Einmal um Südafrika**

30 **Pferdeliebe verbindet**





32 **Portugal**
Traumurlaub auf Traumpferden

34 **Reisebericht Alcainça**
Dressur auf hohem Niveau

36 **Die Reitkunst Portugals**
Interview mit Mario Cardoso

38 **Reisebericht Nordportugal**
Wildpferde-Abenteuertrail

42 **Pferdeland mit Herz**
Info Portugal, PEGASUS Programm



44 **Bulgarien**
Im Bann des Balkans

46 **Reisebericht Bulgarien**
Devetaki Plateau im Galopp



Fotos: Alcainça Reitzentrum, Gabriele Boiselle, Lloyd Gillespie, Julie-Ann Gower, Gabriele Kärcher, Angelika Kaiser, Yvonne Koall, Maria Toneva, Franziska Vaas

50 **Schatzkammer des Balkans**
Info Bulgarien, PEGASUS Programm

53 **Apachi**
Vom Halbwildpferd zum Tourbegleiter

54 **Tunesien**
Djerba - Insel des Goldenen Dandes

56 **Reisebericht Djerba**
Dünen, Palmen, Strandgalopp

60 **Unter südlicher Sonne**
Info Tunesien, PEGASUS Programm

62 **Urlaubsgrüße unserer Gäste**

63 **Buch- und Kalendertipps**

64 **Fun & Facts**
Wissenswertes aus der Reiterwelt zum Staunen und Schmunzeln, PEGASUS Web Info

66 **Impressum**
PEGASUS Magazine
Bisher erschienen

67 **Vorschau aufs nächste Heft**





Südafrika

Wo Herzen



Paradiesische Landschaften, weiße Traumstrände, wilde Tiere und lebensfrohe Menschen. Das ist das Gesicht Südafrikas. All das zu Pferd zu erleben ist nicht zu toppendes Reiterglück.

höher schlagen

Reisebericht Südafrika

Wildcoast Küstentrail



Strand, Abenteuer, Wildtiere, Komfort - Lara von Breidenbach möchte auf ihrer Reise alle Facetten Südafrikas erleben, und zwar im Sattel. Da ist sie an der Wilden Küste genau richtig.



Nach einer ganztägigen Busfahrt von Durban nach East London werde ich wärmstens von Julie-Anne empfangen. Gleich geht es in einem mit Pferdefutter voll geladenen Jeep weiter auf ihre Farm, etwa eine Stunde von East London. Ab der ersten Sekunde fühle ich mich wohl in Julie-Annes Gesellschaft, und nach einem Aufenthalt in Johannesburg ist es wie Aufatmen, hinaus in die freie Natur zu kommen.

Auf der abgelegenen Farm begrüßen uns jede Menge kleiner Hunde sowie vier Freiwillige, die dort ihre Working Holidays verbringen. Schnell fühle ich mich wie zu Hause.

Am nächsten Morgen begutachte ich die Farm bei Tageslicht: Sanft in Hügel eingebettet schmiegt sie sich in die grüne Umgebung. Rund 30 von Julie-Annes Pferden befinden sich auf der Farm zusammen mit Rindern, die auf den zur Farm gehörigen Wiesen grasen. Der Stall schließt sich direkt an die Koppeln an. An diesem sonnigen Morgen reite ich mit Nicky, unserem Reit-Guide, in die Umgebung. Wir passieren Rinderherden, sehen große Spinnennetze und überqueren die grünen Hügel, die die

Lodge umgeben. Ich bin von meinem Pferd und den McClellan-Sätteln begeistert und genieße die Galoppaden über Wiesen und durchs Gebüsch. In der Zwischenzeit bereitet die Hausherrin ein herhaftes Mittagessen für uns zu, bei dem wir Emma aus Frankreich, die zweite Mitreiterin der Wildcoast-Tour kennenlernen. Voller Vorfreude begeben wir uns nach Kei Mouth, wo weitere Pferde von Julie-Anne auf Koppeln mit Blick übers Meer leben.

Neben mehrtägigen Trails werden diese Pferde auch für kurze Strandritte genutzt. Zurück am Hof erwarten uns unsere Pferde schon fertig gesattelt für die Tour. Wir reiten Richtung Küste, durchqueren den beschaulichen Ort Kei Mouth, um danach mit den Pferden auf einer Fähre den Kei River zu überqueren. Was für ein Erlebnis! Emma und ich sind mit Sicherheit aufgeregt als die Pferde, die schon öfters Fahrgäste waren und sogar schon mal allein als blinde Passagiere mitgefahren sind als sie mitten in einer Tour ein Schlupfloch im Zaun ihrer Koppel entdeckt haben und allein nach Hause gelaufen sind... Auf jeden Fall ein amüsanter Anblick: Autos, Menschen und Pferde zusammen auf einer Fähre.



Pause in der Felswand



Die Pferde-Fähre





Wind um Nase und Nüstern



Felsenkletterer



Entspannung im Jacuzzi

Nun lassen wir die Zivilisation hinter uns und starten zum ersten spritzigen Strandgalopp in der Nachmittagssonne. Traumhaft! Den Pferden, die teilweise für Distanzritte ausgebildet sind, scheint es eine genauso große Freude zu bereiten wie uns. Sie sind vorwärtsgehend, gut trainiert, absolut trittsicher und zuverlässig. Ungewohnt sind die Rinder, die man an vielen Stellen am Strand antrifft und die dort die kühlere Luft mit weniger Mücken als im Hinterland aufsuchen. In den folgenden Tagen begegnen wir kaum einer Menschenseele. Einmal treffen wir drei Jungs, die Holz auf einen Eselkarren laden und dann noch ein paar einsame Angler.

Die Wilde Küste ist in diesem Sinne wirklich „wild“, relativ unerschlossen und Natur pur. Ab und zu geht es landeinwärts: zuerst durchqueren wir einen saftig grünen Landstrich mit Palmen und satter Vegetation. Je weiter wir ins Landesinnere vordringen um so trockener wird es. Wir durchstreifen kleine Dörfer aus bunt angestrichenen Rundhütten und erleben die Freundlichkeit der Xhosa, einem ursprünglichen Bantu-Volk.

Mehrmals durchqueren wir Flüsse, die in den dünnen Grasflächen wie blühende Oasen erscheinen. Beim Anblick großer Sanddünen fühlen wir uns wie in die Wüste versetzt, nur der dahinter aufragende Wald begrenzt diesen Eindruck. Wir durchqueren diesen Wald, der wie ein Urwald erscheint und uns wieder eine Facette der Wilden Küste offenbart. Ungestört reiten wir auf sandigen Wegen, Wiesenwegen und etlichen Strandabschnitten.



Typische Rundhütte



Gehörnte Strandgäste



Alle Reittage verlaufen nach einem ähnlichen Schema: Morgens reiten wir gegen 9 Uhr los und sind gute drei Stunden unterwegs, um dann in einer langen Mittagspause zu entspannen und uns am späten Nachmittag erfrischt wieder in den Sattel zu schwingen. Die Reitdauer hängt davon ab, welches Ziel erreicht werden muss. An einem Morgen starten wir sehr früh, da wir einen Fluss durchreiten wollen, der aufgrund von Ebbe und Flut nur morgens mit den Pferden passierbar ist. Als Belohnung für das frühere Aufstehen erwartet uns bals ein üppiges Frühstückspicknick mit Blick übers Meer. Unsere erste Unterkunft ist das Trennery's Hotel, eine Hotelanlage am Meer. Der Pool lädt zum Schwimmen ein, und vom Buffet traut man sich kaum etwas zu nehmen, da es so kunstvoll angerichtet ist.

An einem Nachmittag gönnen wir unseren Pferden und uns eine Pause und entspannen im Wavecrest Hotel, in dem wir für zwei Nächte untergebracht sind. Wir unternehmen eine Bootsfahrt durch Mangroven, lassen am Pool und in den Jacuzzis die Seele baumeln, uns mit Massagen verwöhnen und spielen nach einem Sundowner und einem reichhaltigen Abendessen noch eine Runde Billard. Schließlich ziehen wir uns in unsere gemütlichen Rundhütten mit Blick aufs Meer zurück. Die Unterkünfte sind außen traditionell und innen komfortabel gestaltet. Vom Wavecrest aus lassen sich auch ausgiebige Spaziergänge über den Strand und durch die Dünen sowie Kanufahrten unternehmen. Bei Regen gibt es eine luxuriöse Lounge mit Kamin und einem Fernsehzimmer.

Unsere letzte Unterkunft ist das Cook Inn Guest House. Tam, die Inhaberin, empfängt uns mit Kaffee und hausgemachtem Kuchen. Wir dürfen uns unsere Zimmer aussuchen: Es gibt das Perlhuhn-Zimmer, eine Afrika-Rundhütte, ein antik gehaltenes Zimmer, die Lavender Loft, sowie ein „Flaw&Feather“-Zimmer. Jedes der Zimmer ist entsprechend dem jeweiligen Motto eingerichtet. Das Haupthaus hat ein ganz eigenes Flair. Es ist liebevoll mit geerbten Gegenständen ausgestattet. Das Grundstück mit den Gebäuden und einem Pool wirkt wie eine Oase der Ruhe und Entspannung. Tam verwöhnt uns königlich. Sie kocht selbst, und ihre Viergängermenüs sind eine einzige Symphonie!

Ich habe nirgends in Südafrika so gut gegessen wie im Cook Inn. Man spürt die Liebe zum Detail und dass Tam Gastgeberin mit Leib und Seele ist.

Am letzten Tag werden wir mit dem Wagen vom Cook Inn abgeholt und fahren in das nahe Endalweni Game Reserve, wo fünf weitere von Julie-Annes Pferden bereitstehen. Hier erwartet uns ein spannender Ritt mit Sichtung von Gnus, neugierigen Giraffen, Zebras, Antilopen und weiteren Wildtieren. Mit dieser Reitsafari ist unser Afrika-Erlebnis komplett.

Übrigens: Nichtreitende Partner können bei den Touren im Begleitfahrzeug zu den verschiedenen Unterkünften gebracht werden. Diese bieten genügend Freizeitaktivitäten an und sind zumeist am Meer gelegen, so dass es den Nichtreitern nie langweilig wird.

Neben den Touren bietet Julie-Anne auch die Möglichkeit von Working Holidays an. Freiwillige wohnen auf der Farm und helfen bei den täglichen Arbeiten mit. Ich selbst lerne eine Freiwillige kennen, die zwei Wochen gebucht hatte und nach einer Woche auf drei Monate verlängert hat. Der Umgang mit den Pferden, die Gemeinschaft mit anderen Freiwilligen und die gelegentliche Begleitung auf den Trails fühlt sich nicht wie Arbeit an.

Mein Reitabenteuer an der Wilden Küste ist ein unvergessliches Erlebnis: ich habe nette Bekanntschaften gemacht, viele Facetten der Wilden Küste kennengelernt, in einzigartigen Unterkünften entspannt, die Abgeschiedenheit vom Rest der Welt genossen, mich kulinarisch verwöhnen lassen und tolle Pferde geritten.
Lara von Breidenbach

www.reiterreisen.com/wcso08.htm

Südafrika

Land der Zuversicht

An der Südspitze Afrikas pulsiert das Leben. Trotz düsterer Geschichte sprüht das Land heute vor Lebenslust, Hoffnung und Gastfreundschaft.

Kap der Guten Hoffnung heißt die südliche Spitze des afrikanischen Kontinents. Und Hoffnung ist das Gefühl, das das Land trägt und voranbringt. Mit seinen Bilderbuchlandschaften, malerischen Traumstränden, modernen Städten und dem riesigen Wildtierbestand gilt es für Millionen Besucher als das Paradies schlechthin.

Naturliebhaber erkunden spektakuläre Nationalparks und begeben sich auf Safaris, um Afrikas Wildtiere zu erspähen. Genießer steuern gern die Weinregion um Kapstadt an und schlürfen die weltweit gefragten erstklassigen Rebensaft zum köstlichen Vier- oder Fünfgängermenü. Die gesamte Küstenregion lädt zum Schwimmen, Sonnen, Surfen, Tauchen oder auch zum Beobachten von Walen und Delfinen ein. Sportler und Abenteurer finden ihren Thrill im ganzen Land beim River Rafting, Bergsteigen, Bungee-jumping und allen anderen erdenklichen Aktivitäten. Und wer sich für die afrikanische Geschichte interessiert, kann sich in Stadt und Land ein Bild von der kulturellen Vielfalt machen. Urafrikanische Ethnien wie Ndebele, Zulu, Xhosa, Khoisan, Sotho, Swazi, Venda teilen sich das Land mit den weißen Nachkommen der Kolonialherren. Südafrika ist ein wahrer

Schmelziegel der Kulturen mit elf offiziellen Landessprachen und etlichen weiteren Regionalsprachen. Die traurige Zeit der Apartheid ist überwunden, doch Kunst, Museen, Gedenkstätten sind voll mahnender Erinnerung.

Die schönste Brücke zwischen den Kulturen ist der Tourismus, und darauf verstehen sich die Südafrikaner, ob schwarz oder weiß. Das Land ist bekannt für seine Gastfreundschaft und seine luxuriösen Hotels, Resorts und Lodges. Selbst im Busch warten komfortable Camps, erstklassiger Service und die Fürsorge gut gelaunter Helfer.

Reiter und Reiterinnen sind von der Vielfalt des Landes ebenfalls begeistert. Diese dann auch noch zu Pferd zu erleben, ist für sie das i-Tüpfelchen der Südafrika-Reise. PEGASUS bietet dreizehn Reitprogramme in den unterschiedlichen Regionen Südafrikas an, außerdem eine Kombination mit dem Nachbarland Botswana. Ob Reittour, Sternritte oder Genießerurlaub – eins ist garantiert: die Urlaubstage werden nie ausreichen. Doch schon beim Abschied kann man im Land der Hoffnung – auf ein Wiedersehen vertrauen.





Pelzrobben auf Duiken Island



Früher Kraftwerkstürme, heute Objekte für Graffiti und Bungee-Jumping und Wahrzeichen Johannesburgs

PEGASUS REITPROGRAMM



PEGASUS bietet seinen Kunden Reiterreisen in den drei attraktiven Regionen Südafrikas: dem Binnenhochland, den Bergen und der Küstenregion. Zu Pferd tauchen Sie ein in die landschaftlichen und kulturellen Highlights Ihrer bevorzugten Region. Ob Küste oder Inland: Sie haben immer die Möglichkeit, afrikanische Wildtiere auf Safaris zu erleben.

www.reiterreisen.com/suedafrika.htm

Länderinfo Südafrika



Größe: 1,22 Mio km²

Einwohnerzahl: 62 Millionen

Hauptstädte: Pretoria, Kapstadt, Bloemfontein

Sprache: Englisch, Afrikaans, Bantusprachen, Zulu, Xhosa u.a.

Religion: Mehrheitlich christlich, auch muslimisch, jüdisch und traditionelle afrikanische Religionen

Währung: Rand

Klima: Mittelmeerklima im Südwesten, gemäßiges Klima im Landesinneren und subtropisches Klima im Nordosten

Beste Reisezeit: Mai bis Oktober



Die Witteberge im Nordosten





Flora und Fauna

Das wilde Leben Südafrikas

Schon Dokumentarfilme über Afrikas Wildlife lassen uns staunen. Doch sind sie kein Vergleich zum Selbsterleben. Auf zur Safari mit Sichtung der Big Five, also Elefant, Nashorn, Löwe, Leopard und Büffel.



Weniger bekannt als die Big Five sind die Little Five, die dem Namen nach an die Großen Fünf erinnern: RÜSSELspringer, BÜFFELweber, LEOPARDENSchildkröte und die Insekten AmeisenLÖWE und NASHORNkäfer. Und wer verfällt nicht dem Charme der cleveren Erdmännchen oder der kuschligen Klippschliefer! Die Großen und die Kleinen kann man erleben in sage und schreibe 24 Nationalparks, die sich in verschiedenen Regionen Südafrikas befinden. Der größte und bekannteste ist der Kruger Nationalpark. Mit rund 20 000 Quadratkilometern entspricht er ungefähr der Größe Hessens. Man kann und sollte also mehrere Tage für einen Besuch einplanen.

Neben den Nationalparks gibt es eine große Zahl an privaten Wildtierfarmen mit guten Chancen zur Wildtiersichtung. Zum typischen Bild von Südafrikas Wildnis gehört auch die charakteristische Flora mit über 20 000 Pflanzenarten. Diese reichen von dem feinblättrigen Fynbos im Westen über Baumsavannen mit Akazien bis zu tropischen Wäldern im Osten. Typische Pflanzen sind Proteen, Silberbäume, Heidkraut, Sukkulanten und Aloen. In trockenen Zonen des Nordens findet man den mächtigen Baobab oder Affenbrotbaum. Seinen Namen verdankt er der Vorliebe vieler Affen für seine Früchte.

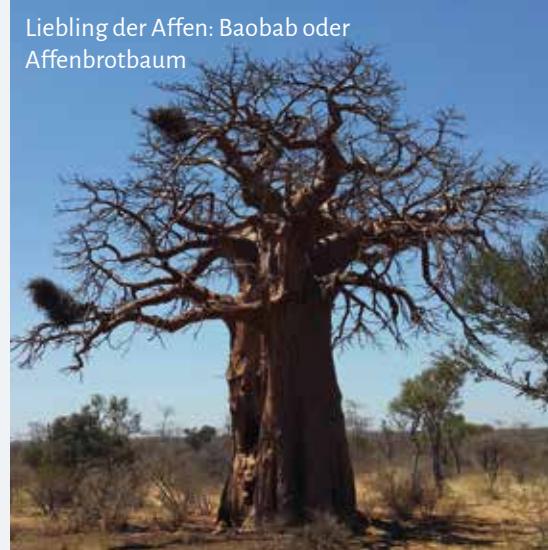
Fotos: Gabriele Kircher, Pixabay/Alexas, Fotos: Andreas Cöllner, Brand-itbeautifully, Gerhard Romero, Jürgen Bierlein, Kapas5, privat



Elefant der „Little Five“:
Rüsselspringer



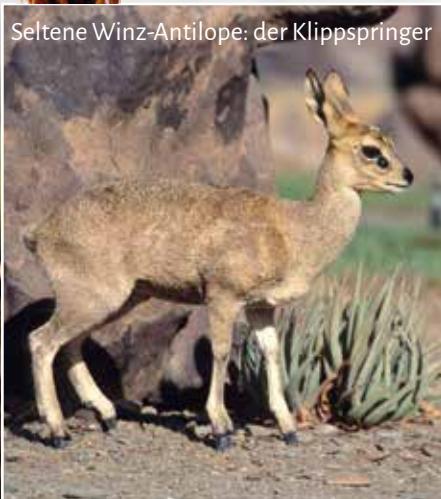
Der kuschlige Klippschliefer,
auch Dassie genannt



Liebling der Affen: Baobab oder
Affenbrotbaum



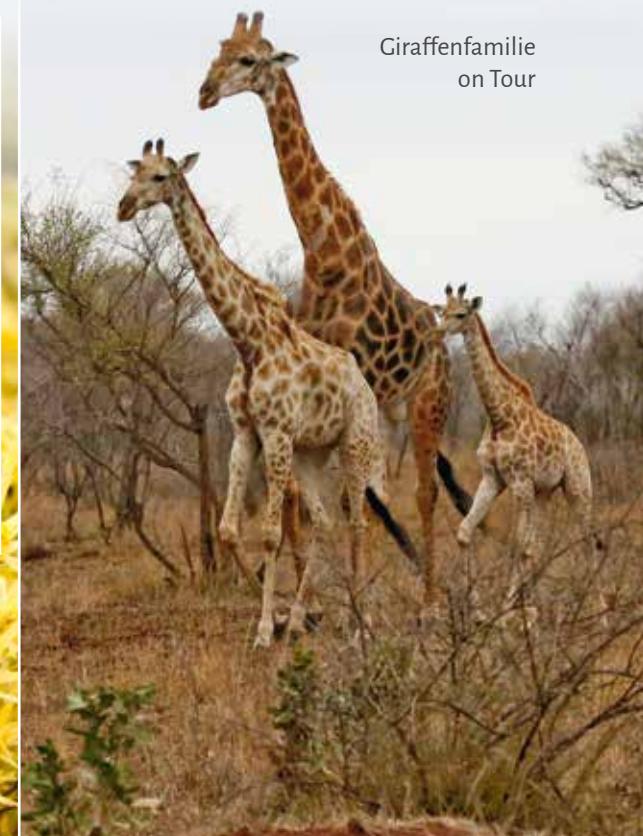
Leuchtend
roter Fynbos.
Fynbos
heißt übersetzt:
„feiner Busch“



Seltene Winz-Antilope: der Klipspringer



Der Büffelweber



Giraffenfamilie
on Tour



Enos Mafokate

Der Pferdeflüsterer von Soweto

Gegen alle Apartheids-Gesetze schafft es Enos Mafokate aus Soweto zum erfolgreichen Springreiter. Die Chancen, die er als Kind bekam, gibt er heute voll Dankbarkeit an arme Soweto Kids weiter.

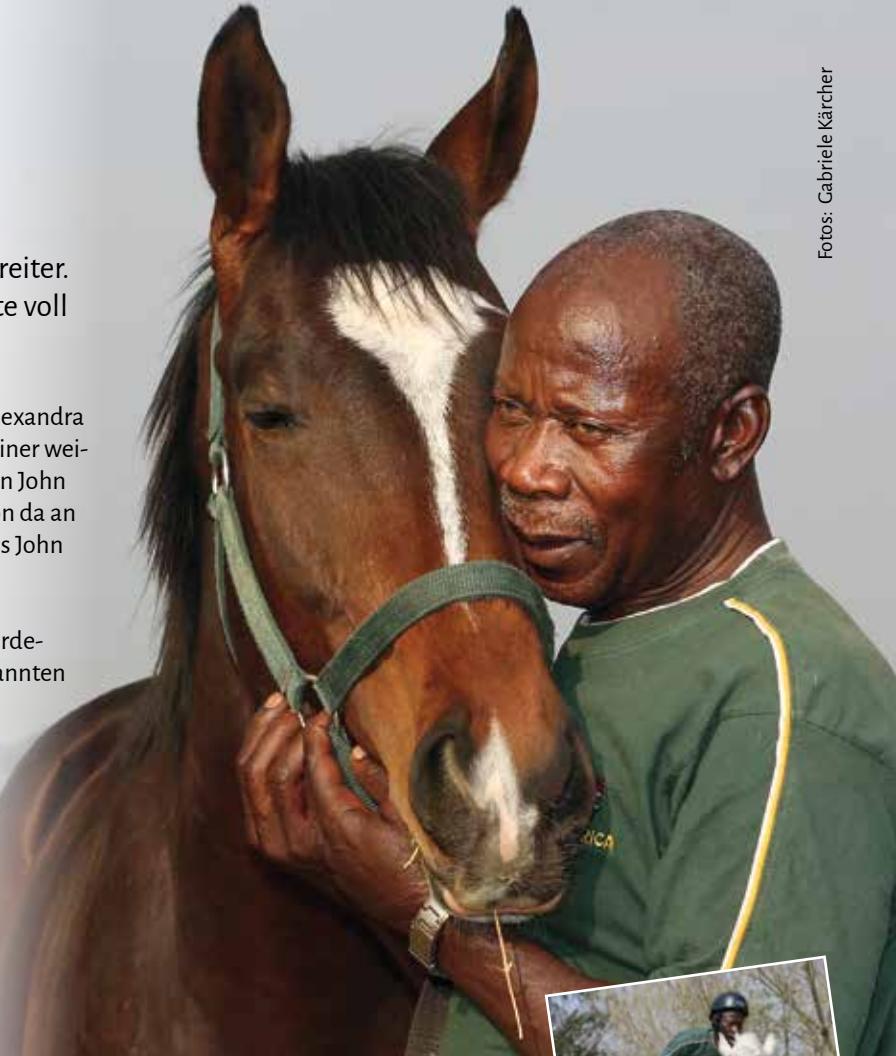
Als Kind eines Farmers in Johannesburgs Armenviertel Alexandra blickte Enos sehnstüchtig über den Fluss zu den Pferden einer weißen Familie. Trotz Verbot freundete er sich mit deren Sohn John an und durfte auf dessen Pony reiten. Sein Herz schlug von da an für Pferde, und sein Talent im Sattel zeigte sich schnell, als John Enos das Reiten beibrachte.

Dank seines Pferdeverstands fand er später Arbeit als Pferdepfleger in der Turnierszene. Europäische Springreiter erkannten sein Talent, und förderten ihn. Mit enormer Willenskraft, Beharrlichkeit und außergewöhnlichem Talent schaffte er es als schwarzer Springreiter zu internationalem Ruhm. Im eigenen Land durfte er erst nach Lockerung der Apartheid starten.

Heute ist er es, der schwarzen Kids den Zugang zum ansonsten immer noch elitären Sport der Weißen ermöglicht. Auf einem zwei Hektar großen Areal hat er mit Spendengeldern das Soweto Equestrian Center – ein großes Reitzentrum aufgebaut, wo er Kindern und Jugendlichen den Umgang mit Pferden ermöglicht. Sein Engagement gilt auch vernachlässigten Pferden, die er aus dem Elend holt oder vor dem Schlachthof bewahrt. Viele seiner Pferde sind ehemalige Karrenpferde, einige wurden ihm gespendet, weil sie als Sport- oder Rennpferde ihren Vorbesitzern nicht genügten. Mit Liebe, Können und Geduld hat Enos aus allen zufriedene, verlässliche Reitpferde gemacht. Und um das Schicksal der Arbeitspferde zu verbessern, lehrt er auch deren Besitzer kostenlos das Grundwissen über Fütterung, Hufbeschlag, korrektes Fahren und den respektvollen Umgang mit Pferden.

Enos' Reitzentrum ist ein Hort der Hoffnung. Kleine und größere Kids kommen in abgewetzten Shirts und Hosen, doch mit strahlenden Gesichtern, wenn sie sich in den Sattel schwingen. Enos lehrt die Kinder Voltigieren, Reiten und Springen, vor allem aber gibt er ihrem Leben eine sinnvolle Richtung. So bildet er Jugendliche zu Pferdepflegern oder Hufschmieden aus. Wenn sie können, geben seine Schützlinge ihm ein paar Rand, doch Enos geht es nicht ums Geld. Einige seiner Reiter und Voltigierer schaffen es schon bis in die südafrikanische Nationalmannschaft. Das ist der schönste Lohn für Enos.

Gabriele Kärcher



Noch immer sicher im Springsattel

Glückliche Soweto Kids



Enos' Voltigiergruppe



Horse Girls in Südafrika



Reisebericht Südafrika

Weinland am Kap



Julia Wies besucht zwei Reiterhöfe in der Kapregion.

Zuerst das Landgut von Louis Geyer, nur 45 Minuten vom Flughafen Kapstadt entfernt. Zwischen Weinbergen, Wald, Gärten und Obstwiesen, zeigt sich die Genießerregion von ihrer schönsten Seite.

1 Der erste Teil führt in allen Gangarten an verschiedenen Obstbäumen vorbei, durch Wäldchen und schließlich durch Weinreben. Eifrig klettern unsere Pferde den Simonsberg hinauf, und wir haben immer wieder grandiose Ausblicke auf das Tal und die umliegenden Berge.



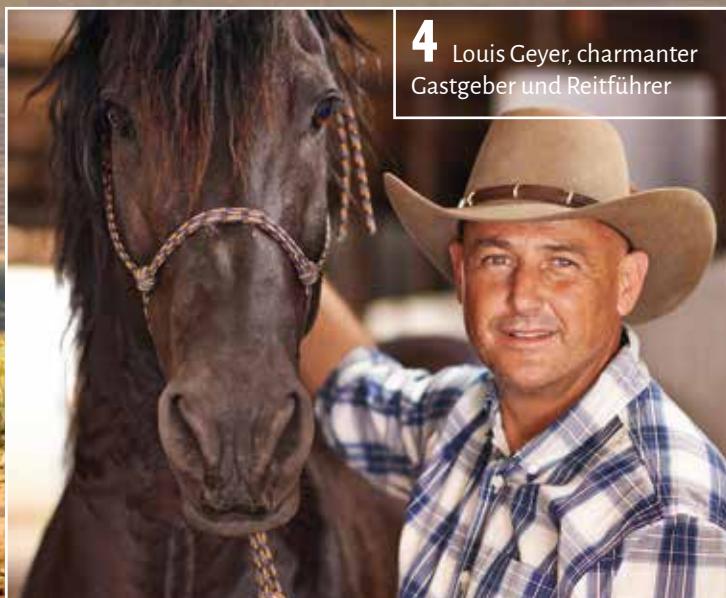
2 Am Mittag erreichen wir durch die Reben das Weingut Bocksberg. Der adrett angelegte Pflanzengarten erinnert an Bilder aus der Zeitschrift „Home & Garden“, und der Duft dazu ist betörend.



3 Wir erhalten eine Führung durch das Weingut und bestaunen riesige Weinfässer (die kleineren fassen 300 Liter!). Natürlich machen wir eine Weinprobe, und jeder testet fünf Weine seiner Wahl.



4 Louis Geyer, charmanter Gastgeber und Reitführer



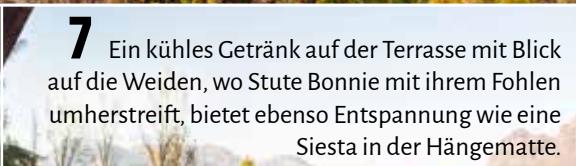
5 Über eine kürzere Strecke, bei der wir immer wieder Perlhühnern und Buschböcken begegnen, erreichen wir schließlich den heimischen Stall. Wir verabschieden uns von den Pferden, die wieder auf die Weiden kommen.



6 Die Landschaft auf der Halbinsel am Kap ist geprägt von den Tafelbergen, an deren Hängen die Trauben für die berühmten südafrikanischen Weine reifen.



7 Ein kühles Getränk auf der Terrasse mit Blick auf die Weiden, wo Stute Bonnie mit ihrem Fohlen umherstreift, bietet ebenso Entspannung wie eine Siesta in der Hängematte.



8 Am Abend fahren wir nach Frenchhoek zum Abendessen. Das Essen schmeckt köstlich und reicht von frischem Fisch bis zu mediterraner Pasta. Auch der Nachtisch schmeckt exzellent, ein wahrer Hochgenuss!

Link zum Programm: www.reiterreisen.com/cwrsta.htm
Weiter geht es zu Howard an die Walkerbay.

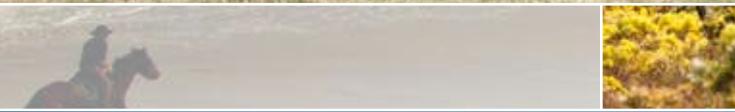
Walker Bay

Die Walker Bay ist ein Naturparadies. PEGASUS Partner Howard bietet mit seiner halbwild lebenden Pferdeherde traumhafte Ritte entlang der Küste bis zum Kap der Guten Hoffnung an.



1 Die Pferde wachsen naturnah im Reservat auf, bevor sie zu Trailpferden ausgebildet werden. Bei Vögeln, Geräuschen oder Gegenständen sind sie trittsicherheit und schreckfrei.

2 Wir steigen auf und los geht es inmitten der Fynbos-Landschaft. Wir reiten über schmale Wege und Trampelpfade, teils auch querfeldein in allen Gangarten. Diverse Blumen, Sträucher und Eukalyptusbäume, sowie etliche Vogelarten wie z.B. der gelbe Bischof sind in diesem Biotop zu Hause.



3 Wir reiten bergan durch Büsche und Wald. Dann verändert sich die Landschaft komplett, und wir erreichen ein Meer aus Sanddünen. Am Strand angekommen können wir uns über tolle Galoppaden freuen!

4 Wir haben Glück und erspähen einige Fontänen, Flossen und gar den Sprung eines Buckelwals, ein absolutes Highlight! Auch vom Pferd aus haben wir welche erspäht, ein grandioses Erlebnis. Die Walker Bay ist berühmt für Glattwale. Etliche Walkälber erblicken hier das Licht der Welt und wachsen heran, bevor die Herden in tiefere Gefilde mit mehr Nahrung ziehen.



5 Diese und die kommende Nacht bleiben wir in dieser Lodge direkt an einer Lagune. Das Zimmer ist groß mit Doppelbett, Küchenzeile, Badezimmer und einer Terrasse mit Blick auf die vogelreiche Lagune..



6 Parallel zur Lagune reiten wir an unglaublich vielen Blumen, Sträuchern und Bäumen vorbei. Der heimische Roitkraanzbaum ist bei mittlerer Größe 200 Jahre alt! Dieser Baum bietet Tieren Schutz vor Buschfeuern, da er kein Feuer fängt.



7 Eifrig erklimmen die Pferde die Dünen bis zur Lagune. Dort geht es durchs Wasser und dann zum Strand. Und was gibt es Schöneres als an einem breiten, menschenleeren Strand zu galoppieren? Ich glaube, die Pferde hatten genauso viel Freude wie wir.



8 Im munteren Trab folgen wir dem Fisher Trail an der Walker Bay. Die Sonne strahlt, das Wasser ist azurblau und der feste Sanduntergrund lädt zum Galoppieren ein. Einige Robben nehmen ein Sonnenbad, und auch Möwen durchstreifen den Strand. Wir genießen einen letzten Galopp, bevor es über Dünen und Felsen geht.



9 Es heißt Abschied nehmen! Ich bin vor allem von der Natur und der Walbeobachtung zu Pferd beeindruckt. Danke Howard, die Tour war großartig. Die Pferde bleiben nach dem Trail für ein oder zwei Wochen zur Erholung im weitläufigen Naturreservat.



Ein Bericht von Julia Wies
Info: www.reiterreisen.com/walo07.htm

Die Pferde Südafrikas

Afrikas Südspitze war eigentlich nur ein Zwischenstopp für Handelsschiffe zwischen Europa und Asien, doch hier begann 1652 die Geschichte südafrikanischer Pferde.



Der Niederländer Jan van Riebeeck landete 1652 vor dem Tafelberg, um die Region für sein Land zu beanspruchen. Im gleichen Jahr kamen die ersten Pferde aus Asien, genauer gesagt, von der Insel Java nach Südafrika. Es ist nicht geklärt, ob es Araber-Berber waren oder Nachkommen mongolischer und persischer Pferde. Jedenfalls halfen sie maßgeblich mit bei der Besiedelung und Erschließung der Kapregion und später auch bei der Ausbreitung der Europäer Richtung Norden und Osten. Weitere Pferde wurden importiert, darunter Andalusier und sogar Criollos aus Südamerika. Die Pferde wurden Kappferd oder auch Boerperd (niederländisch für Bauernpferd) genannt. Beides sind heute offizielle Rassenamen.

Die Entwicklung der Rasse ging weiter. Als Südafrika unter britische Kontrolle kam, wurden Englische Vollblüter importiert. Die britische Expertise in Sachen Pferdezucht wirkte sich positiv auf das Kappferd aus. Verdedelt durch das Vollblut vereinte es dennoch die Qualitäten aller der Rassen, deren Blut in seinen Adern floss. Es ertrug klimatische Extreme, war ausdauernd und genügsam. Dazu Kraft, Trittsicherheit und Schnelligkeit und außerdem noch ein ausgesprochen freundliches, kooperatives Wesen.

Im 19. Jahrhundert kamen weitere Rassen. Friesen, Norfolk Trotter, Hackneys und Cleveland Bays wurden eingekreuzt, vor allem, um die Zugpferd-Eigenschaften zu verbessern. Der Norfolk Trotter brachte die Gene für Spezialgangarten ein, und noch heute sind Boerperds dank ihres Tölt's bequeme und ausdauernde Distanz- und Wanderreitpferde.

Drei verheerende Rückschläge erlitt die Boerperd-Zucht. Einmal die afrikanische Pferdepest, die einen Großteil dahinraffte, die Burenkriege und schließlich der Erste Weltkrieg. Durch Uneinigkeiten unter Züchtern und im Zuchtverband drohte der erste qualitätvolle Typ vollständig zu verschwinden. Erst 1957 entstand

die „Boerperds Breeder's Society of South Africa“, die durch Einkreuzung von bestimmten Rassen wie Araber, Hackney, Vollblut und American Saddlebred ein eigenes südafrikanisches Reitpferd nach Vorbild des alten Kappferdes kreieren wollten.

Das heutige Zuchtziel ist ein bequemes, leichtgängiges, stilvolles Pferd mit guter Aktion, dabei soll es robust, ausdauernd und von harmonischem Körperbau sein. Was mit dem Norfolk Trotter begann, förderte die Einkreuzung des American Saddlebred: das Talent zum Vier- und Fünfgänger.

Boerperd Steckbrief

Größe:	142 bis 163 cm Stockmaß
Exterieur:	Mittelgroß, kräftig, elegant
Farbe:	Alle Grundfarben, keine Schecken
Charakter:	Ausdauernd, genügsam, ausgeglichen
Eigenschaften:	Fleißig, leichtrittig, gangveranlagt
Eignung:	Distanzreiten, Freizeit- und Wanderreiten



Kaapsehoop Wildpferd

Nicht alle Afrika-Reisenden suchen Löwe oder Elefant. Nahe dem berühmten Krugerpark machen sich Pferdeenthusiasten auf die Suche nach den wilden Pferden von Kaapsehoop. Der gleichnamige Ort hat eine bedeutende Geschichte als Goldgräbersiedlung. Genau hier, am Nordrand der Drakensberge wurden beträchtliche Mengen des edlen Metalls entdeckt und gefördert. Nach Ausbeutung der Goldvorkommen legte sich wieder die Stille der Bergluft über Kaapsehoop, doch was zurückblieb, waren die Pferde der Glücksritter. Zwischen ein- und zweihundert streifen durch Wiesen und Wälder der Drakensberge, und manche verirren sich auch in das verbliebene Dorf Kaapsehoop. Vermutlich sind es nicht nur die Nachkommen der Goldsucherpferde, sondern auch die von entlaufenen oder freigelassenen Farmpferden, die sich in der Region angesiedelt haben. Die für Menschen eher ungemütliche Region bietet Pferden alles, was sie brauchen: nahrhafte Bergwiesen, Wasser und ungestörte Wildnis.

Die Kaapsehoop-Pferde ähneln den Boerperds, führen aber sicher das Blut verschiedener Rassen in ihren Adern. Das Leben in der Wildnis verleiht Pferden eine besondere Widerstandsfähigkeit. Die größte Gefahr für sie sind heute der Autoverkehr rund um Kaapsehoop, aber auch Wilderer.

Der Kaapsehoop Wildhorse Fund setzt sich für den Schutz und Erhalt der Pferde ein. Er betrachtet die Herden als das neue, lebende und atmende Gold von Kaapsehoop.

Gabriele Kärcher



Wachsamkeit



Waldläufer



Geborgenheit



Reisebericht Südafrika

Reitsafari für Genießer

Zu Pferd und im Jeep begibt sich Angelika Kaiser in den afrikanischen Busch, um möglichst viele Wildtiere zu sehen. Die Fülle an aufregenden Begegnungen übertrifft ihre kühnsten Erwartungen.



Auf der Pirsch



Luxus im Busch



Unsere ersten Wildtiere sehen wir bereits während der fünfeinhalbständigen Autofahrt von Johannesburg zu unserer Lodge im östlichen Südafrika. Dort werden wir mit einem kühlen Drink begrüßt und genießen die wunderschöne Aussicht auf die umliegende Hügellandschaft.

Nach der langen Anreise mit Flugzeug und Mietwagen ist erst einmal Entspannung am Pool angesagt. Die Zimmer sind geräumig und mit einer schönen Terrasse versehen. Wir werden langsam hungrig und freuen uns auf das abendliche Viergängermenü. Mit einem Glas Wein lassen wir den Tag ausklingen und fallen schließlich glücklich und zufrieden in die Betten.

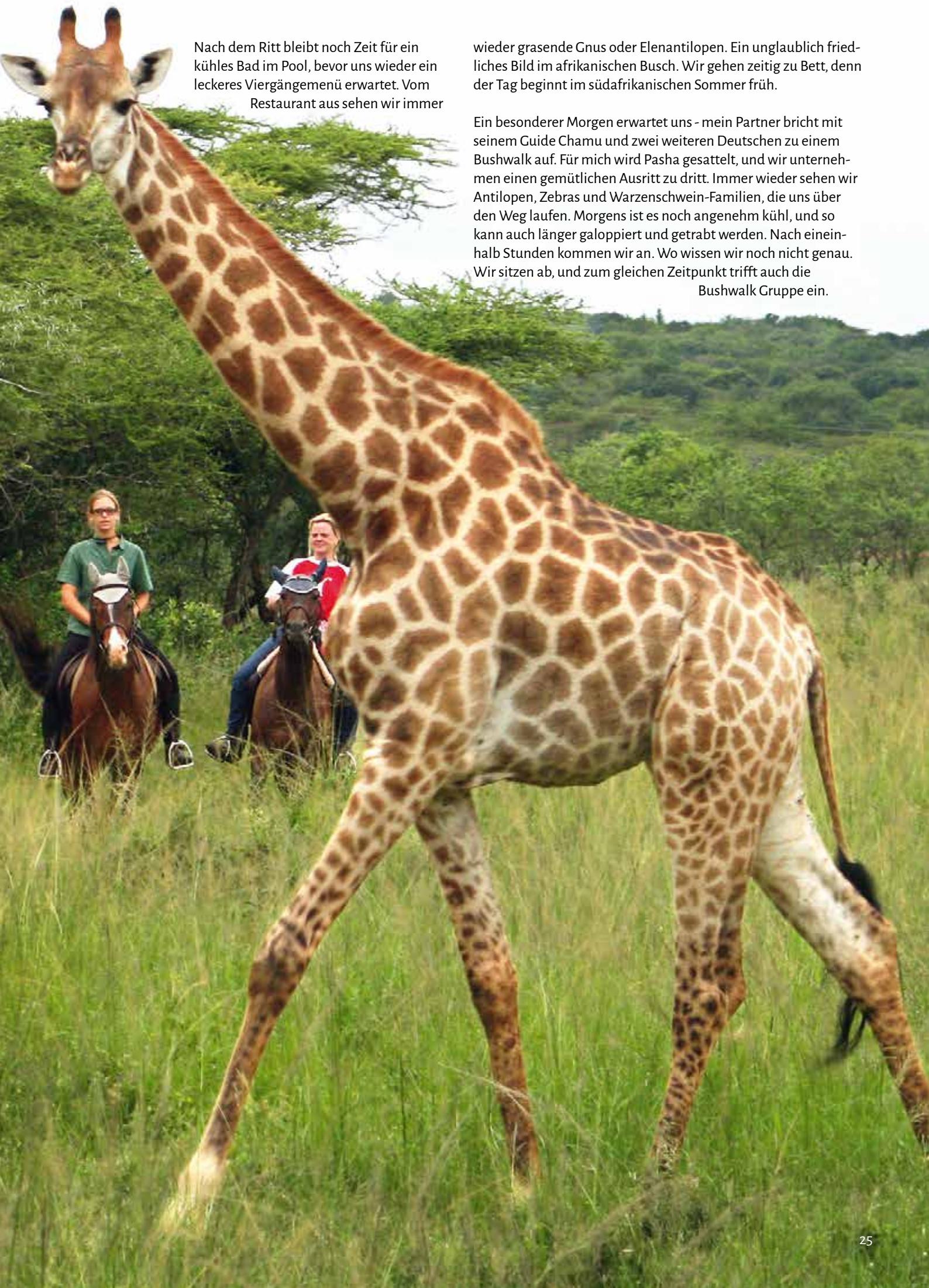
Wegen der Hitze starten wir am nächsten Morgen früh auf einen ersten Erkundungsritt. Mein Pferd Pasha ist ausgeglichen, leichtfertig und lässt sich gerne zum Galopp ermuntern.



Unterwegs begegnen wir einer kleinen Giraffenherde mit etwa zwei Monate alten Jungtieren. Diese sind schon recht selbstständig und halten gut mit den großen Giraffen mit.

Wir sehen Elenantilopen und Gnus, die sich durch uns kaum beim Fressen stören lassen. Offensichtlich sind sie Besucher gewohnt. Gute zwei Stunden sind wir unterwegs und es wird schon heißer. Gegen 9:30 Uhr sind wir wieder bei den Stallungen. In der Lodge erwartet uns ein schmackhaftes Frühstück, das keine Wünsche offen lässt: Früchte, Käse, Wurst, frisches Brot und Eier nach Wunsch, was will man mehr?

Nachmittags dürfen wir uns für eine weitere Aktivität entscheiden - mein nicht reitender Partner möchte gerne auch einmal aufs Pferd. Ein weiteres Ehepaar schließt sich uns an, so unternehmen wir einen gemütlichen Schrittausritt. Die beiden Männer sind nach dem Ritt erstaunlich fit und beklagen sich nicht über Muskelkater.



Nach dem Ritt bleibt noch Zeit für ein kühles Bad im Pool, bevor uns wieder ein leckeres Viergängermenü erwartet. Vom Restaurant aus sehen wir immer

wieder grasende Gnus oder Elenantilopen. Ein unglaublich friedliches Bild im afrikanischen Busch. Wir gehen zeitig zu Bett, denn der Tag beginnt im südafrikanischen Sommer früh.

Ein besonderer Morgen erwartet uns - mein Partner bricht mit seinem Guide Chamu und zwei weiteren Deutschen zu einem Bushwalk auf. Für mich wird Pasha gesattelt, und wir unternehmen einen gemütlichen Ausritt zu dritt. Immer wieder sehen wir Antilopen, Zebras und Warzenschwein-Familien, die uns über den Weg laufen. Morgens ist es noch angenehm kühl, und so kann auch länger galoppiert und getrabiert werden. Nach einer halb Stunden kommen wir an. Wo wissen wir noch nicht genau. Wir sitzen ab, und zum gleichen Zeitpunkt trifft auch die Bushwalk Gruppe ein.

Jetzt erst sehen wir, was uns erwartet: ein reich gedeckter Tisch mit allen möglichen Köstlichkeiten mitten im Busch. Wir lassen es uns schmecken und genießen die noch angenehmen Temperaturen.

Nach dem Buschfrühstück reiten wir zu den Stallungen zurück und legen eine kleine Siesta ein. Einen Wunsch haben wir noch: Bogenschießen! Das ist eine der Aktivitäten, die die Lodge bietet. Wir bekommen eine Kurzanweisung, und jeder darf versuchen, den Pfeil auf eine Zielscheibe zu schießen, die einige Meter vor uns an einer Wand angeheftet ist. Anfangs sind wir froh, wenn wir überhaupt in die Nähe treffen. Wir müssen danach immer die Pfeile einsammeln, und nicht nur einmal suchen wir etwas länger, weil die Pfeile in die völlig falsche Richtung geflogen sind. Nach einigen Versuchen haben wir die Taktik raus und treffen sogar fast ins Schwarze. Es macht unheimlich Spaß, doch irgendwann werden die Arme müde, und wir beenden unsere Versuche.

Am Nachmittag ist ein Ausflug ins Big Five Reservat Amakhosi geplant. Wir haben die Gelegenheit, einen Game Drive mitzumachen und ziehen mit einer Gruppe von Engländern los. Wir haben viel Glück. In den drei Stunden Jeepsafari sehen wir nicht nur Giraffen, Zebras und jede Menge Antilopen, sondern auch Nashörner und eine große Elefantenherde, die direkt neben uns an einem Wasserloch trinkt. Die Spitzmaulnashörner halten sich versteckt, aber von den Breitmaulnashörnern sehen wir ein paar grasen und können recht nah an sie herankommen.

Das Highlight des Nachmittags sind die Geparden. Mit vollem Bauch liegen sie hechelnd am Boden. Offenbar haben sie gerade erst gefressen ruhen sich nun satt und zufrieden aus. Es gibt nur zwei Geparden im ganzen Reservat, wir haben also wirklich Glück, diese faszinierenden Tiere zu Gesicht zu bekommen. Ein ereignisreicher Tag geht zu Ende.

Einer von zwei Geparden im Reservat



Strauß haben Vorfahrt



Früh am nächsten Morgen müssen wir uns von der Lodge, den netten Gastgebern und den Pferden verabschieden, denn wir fahren weiter ins Thanda Camp. Das Camp ist beeindruckend - ein Zeltlager, aber was für eins! Komfortable Zelte mit allem, was man sich wünscht: einem einladenden großen Bett, einem Bad im Extrazelt, einer Außendusche und einer schönen Terrasse, auf die sich schon mal eine Antilope verirrt. Dazu ein großer Pool, eine Bar und ein Restaurant. Und das alles mitten im Busch!

Bereits um fünf Uhr morgens bricht man hier zur Safari auf, und die Ranger wissen, was sie tun. Sie folgen den Spuren von Elefanten, bis wir sie direkt vor uns die Straße kreuzen sehen: ein riesiger Elefantenbulle und mehrere Kälber, die an unserem Jeep vorbeischreiten. Sie lassen sich von uns nicht stören. Weiter geht es auf Löwenjagd. Und plötzlich hält der Jeep an, fährt ein Stück rückwärts und unser Ranger zeigt nach links: wir schauen alle wie gebannt ins Dickicht und halten den Atem an. Im Busch kauert ein Leopard. Diese Raubkatze bekommt man sehr selten zu Gesicht. Momente des Staunens, dann läuft der Leopard davon.

Die Safari führt uns von einem Highlight zum anderen. Die Ranger suchen weiter nach Löwenspuren, als ein paar Meter vor uns plötzlich ein Löwe von einem Baum springt und direkt vor uns auf dem Weg landet. Er hat wohl nach Gefahren Ausschau gehalten, und trotzt nun zu seinem Rudel. Diese majestätischen Tiere so nah zu sehen ist ein wunderbares Erlebnis. Auf dem Weg zurück begegnen wir einer riesigen Büffelherde, die im Wasser Abkühlung sucht. Zurück im Camp erwartet uns das nächste Highlight: ein köstliches Essen im Boma – das ist ein runder Platz unter freiem Himmel, meist mit einem Lagerfeuer in der Mitte. Dort sitzen wir gemütlich an Zweiertischen, sehr romantisch. Eine Gruppe traditionell gekleideter einheimischer Frauen singen und tanzen für uns. Anschließend gibt es ein reichhaltiges Buffet. Ein absoluter Gaumenschmaus. Wieder geht ein erfüllender Tag zu Ende.

Fazit unseres Aufenthaltes: eine klasse Mischung aus schönen Ausritten, tollen Unterkünften, herzlichen Gastgebern und erstklassigem Essen.

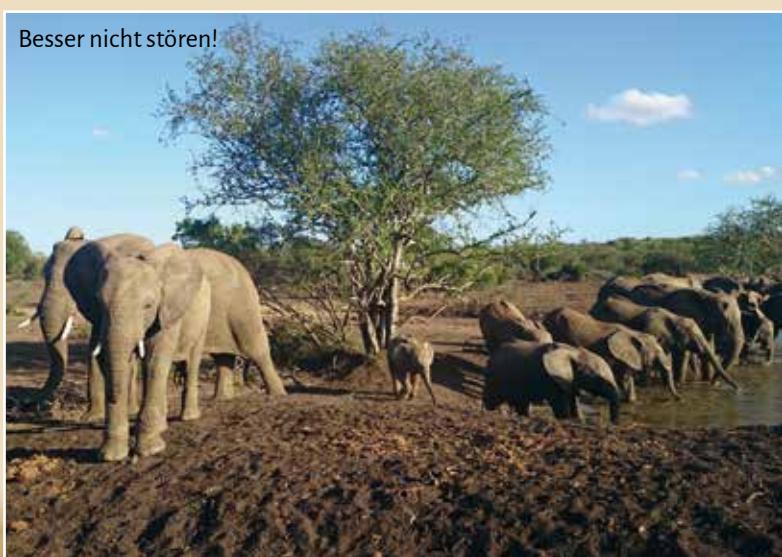
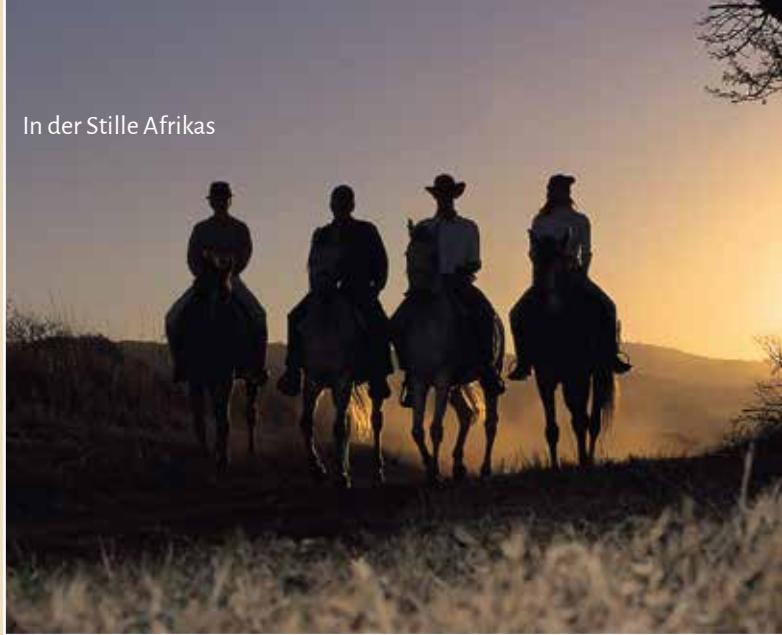
Angelika Kaiser

www.reiterreisen.com/paboo8.htm

Löwenfamilie - ein sehr seltener, bezaubernder Anblick



Fotos: Angelika Kaiser, Isabella Stepski



Einmal um Südafrika

Es gibt Erlebnisse, die verändern alles. Nicht plötzlich, nicht dramatisch, sondern leise, tief und dauerhaft. Isabel und Lloyd Gillespies Reise zu Pferd ist so ein Erlebnis.

Über 7400 Kilometer, ein Jahr und sieben Monate unterwegs im Sattel, unter freiem Himmel, oft am Rand unserer Kräfte, aber immer getragen von einem Ziel, das größer ist als wir selbst. Wir wollen Aufklärungsarbeit leisten zur Afrikanischen Pferdepest, einer durch Mücken übertragenen, für Pferde oft tödlichen Viruskrankheit. Die Impfung können sich viele Farmer nicht leisten. Wir machen sie mit Schutzmaßnahmen ohne Impfung vertraut, etwa durch Wind, Stallhygiene oder Mückensprays.

Vor allem wollen wir herausfinden, was passiert, wenn man sich vollständig auf ein Land, eine Idee, ein Abenteuer und aufeinander einlässt. Damals ist Lloyd noch nicht mein Mann, sondern mein Freund. Manche halten uns für verrückt, so eine Reise zu wagen als neues Paar. In einer abgelegenen Gegend treffen wir einmal auf einen alten Mann, der uns mit einem breiten Grinsen sagt: „So eine Reise ist wohl der härteste Test, um herauszufinden, ob ihr wirklich zusammengehört.“ Da hat er völlig recht. Wir starten in Durban und reiten nach Norden, entlang der Grenze zu Mosambik, dann nach Westen, begleitet von den lebenspendenden Flüssen Limpopo, Molopo und dem Oranje – Linien, die nicht nur trockene Landschaften und Länder trennen, sondern auch Lebensräume, Geschichten, Rhythmen.

Entlang der Westküste führt uns der Weg nach Süden, durch Sanddünen und Weiten, bis zu den Ausläufern von Kapstadt. Dann biegen wir ostwärts ab, entlang der Garden Route, der wilden Ostküste, der Transkei und schließlich zurück nach Durban.

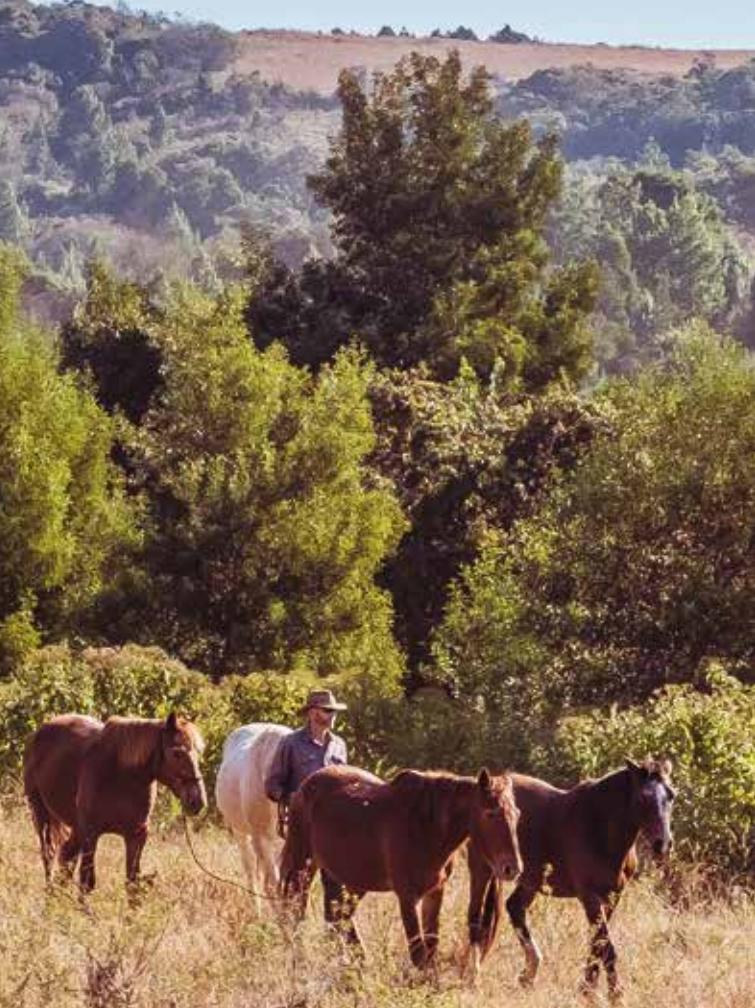
Jeder einzelne Tag ist eine Entscheidung. Weiterzugehen. Weiterzureiten. Nicht, weil es leicht ist, sondern weil es richtig ist. Die Hitze brennt, der Wind weht, und manchmal peitscht der Regen. Die Landschaft wechselt von karger Wüste zu dampfender Schwüle. Wir schlafen in Zelten, unter Bäumen, auf alten Farmen, in verlassenen Hütten – und manchmal auch auf dem Boden, mit dem Rücken an einen Sattel gelehnt.

Einmal, an einem dieser glühend heißen Tage, hält ein alter Pickup an. Ein Farmer reicht uns mit einem breiten Grinsen zwei eiskalte Flaschen Coca-Cola durchs Fenster, einfach so, ohne viele Worte. Das Getränk ist in diesem Moment das Beste, was wir je getrunken haben. Ein anderes Mal wache ich mitten in der Nacht von Juckreiz am ganzen Körper auf. Zu meinem Entsetzen ist mein Körper übersät mit schwarzen, krabbelnden Punkten – über hundert Zecken! Lloyd hat keine einzige. Ich breche in Tränen aus, will nur noch aufgeben, nicht mehr weiterreiten.

Ansteckende Fröhlichkeit



Washtag im Busch



Erst, als alle Zecken entfernt sind und die Sonne über dem Meer aufgeht, kehrt der Mut langsam zurück. Es ist einer dieser Tage, an denen man sich selbst neu findet durch Ekel, Schmerz, und am Ende durch Weitermachen. Und dann ist da Fever, mein Pferd. Ein sensibles Tier mit einem Herzen, das für mich zu schlagen scheint. Eines Tages rast ein Lastwagen viel zu schnell um eine Kurve. Im Bruchteil einer Sekunde springt Fever zur Seite und rettet uns allen das Leben. Wir steigen ab und ich lese in seinen Augen: „Ich hab dich.“ Seitdem weiß ich, dass Vertrauen kein Wort ist, sondern ein Band.

Unsere Pferde - zehn sind es insgesamt – werden zu einem Teil von uns. Ihre Geduld, ihr Instinkt, ihre stille Ausdauer tragen uns im wahrsten Sinne des Wortes. Es gibt Nächte, in denen sie ausbrechen und in gefährlichen Gebieten verschwinden. Und Momente der Erschöpfung, an denen sie mir mit einem Blick sagen, dass alles in Ordnung ist. Wir lernen, zuzuhören, nicht mit den Ohren, sondern mit dem Herzen.

Tief berührt sind wir von Fremden, die uns willkommen heißen, die uns eine heiße Dusche ermöglichen, oder von Familien, die ihre Mahlzeit mit uns teilen. Kinder, die barfuß neben unseren Pferden herlaufen und lachen können, als wäre die Welt in Ordnung. Diese Wärme trägt uns durch manche Kälte, innerlich wie äußerlich.

Nach unserer Rückkehr ist uns klar: Wir möchten dieses Erlebnis weitergeben. Nicht als große Show oder organisierte Abenteuertour. Sondern als Einladung, echt zu sein. Heute bieten wir selbst Wander- und Erlebnisritte an, nicht, um Menschen durch die Landschaft zu führen, sondern um sie wieder in Verbindung zu bringen: mit den Pferden, mit sich selbst, mit dem Moment.

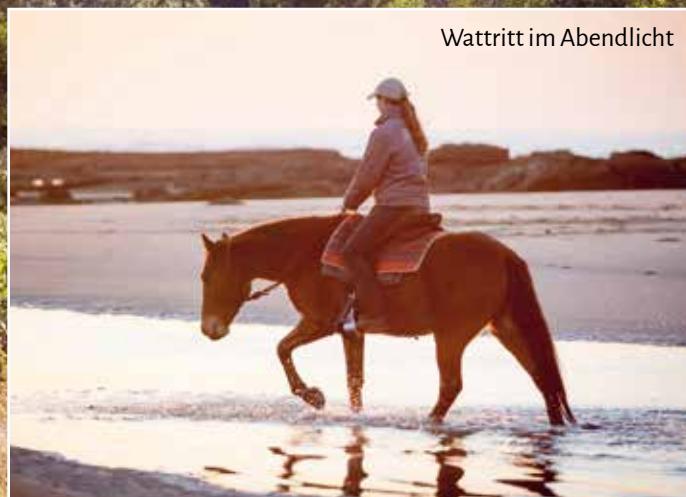
Das Wichtigste für uns ist dabei immer das Wohlbefinden der Pferde. Sie sind unsere Partner. Wir achten auf ihre Bedürfnisse, auf ihr Tempo, auf ihr Empfinden. Wer mit uns reitet, darf sich auf Abenteuer freuen, aber auch auf Achtsamkeit. Auf das, was entsteht, wenn man Kontrolle los- und Vertrauen zulässt. Wir reiten nicht, um irgendwo anzukommen. Wir reiten, um unterwegs zu sein. Und wir möchten, dass auch andere dieses Gefühl erfahren: den Rhythmus des Sattels, den Atem des Pferdes, den Wind im Gesicht und die Erkenntnis, dass das Leben oft dann am klarsten ist, wenn nichts zwischen dir und der Welt steht.

Unsere Reise hat uns nicht nur durch Südafrika geführt, sondern auch zu uns selbst – und letztlich auch zueinander. Denn ja: der Test war hart. Aber er hat uns gezeigt, dass wir tragen können, was das Leben bringt. Und dass das, was echt ist, bleibt.

Heute leben wir in Botswana, im Tswehe Wildlife Reserve, umgeben von Natur, Tieren und Wildnis. Hier führen wir unser Leben weiter im Rhythmus der Pferde und laden andere dazu ein, Teil davon zu werden. Mit unserem Ubuntu Horse Trail, einem achttägigen Reitabenteuer im Busch, geben wir Menschen die Möglichkeit, Afrika vom Sattel aus zu erleben so nah, so pur, wie es nur geht. Dabei geht es nicht nur ums Reiten. Es geht ums Zuhören. Ums Staunen. Um Gemeinschaft mit dem Pferd, der Natur und anderen Reitern.

Ubuntu bedeutet: „Ich bin, weil wir sind.“ Und genau das ist es, was wir hier leben. In jedem Ritt. In jeder Begegnung.
Isabel Wolf-Gillespie

Link zum Ubuntu Trail: www.reiterreisen.com/ubu009.htm



Pferdeliebe verbindet



Wir verstehen uns

„Freundliche Menschen“ – neben verlässlichen Pferden, Natur und Kultur sind sie es, die PEGASUS Kunden begeistern. PEGASUS-Redakteurin Gabriele Kärcher erzählt von ihren Verbindungen mit Pferdefreunden in aller Welt.

Mehr als fünfzig Länder können PEGASUS Kunden im Sattel erkunden. Das Pferd, das dem Gastgeber gehört, wird für einige Tage das Pferd des Gastes. Die geteilte Zuneigung vereint Menschen, egal ob in vertrauten Ländern oder in fernen, exotischen Kulturen. Dazu kommt die Freude, die eine freundliche, respektvolle Reitergruppe bei Begegnungen mit Einheimischen auslöst. Pferde sind in der Lage, Eis zu brechen und Freunde zu finden.

Ich habe diese bereichernden Erfahrungen bei Reittouren in Spanien, Irland, Frankreich, in Botswana, Marokko und den USA gemacht. Meine Neugier auf Pferdemenschen und Reiterrövölker führte mich schließlich in das Abenteuer einer zweijährigen Expedition in bedeutende Pferde- und Reiterländer auf allen Kontinenten.

Um das Mysterium der Beziehung zwischen Menschen und Pferden zu ergründen, versuche ich, statt der eigenen, gewohnten Denkweisen auch andere Perspektiven einzunehmen. Ich lasse mich ganz auf die fremde Kultur ein, ohne Vorurteile, ohne Wertung, ohne Vergleich. Ich glaube, das ist ein Schlüssel, um im Reisen Sinn und Glück zu finden.

Es ist mir wichtig, den Blick aufs Ganze zu richten. Ich betrachte nicht nur Reitweisen, Vorführungen oder Wettkämpfe, sondern immer auch die Pferdehaltung, die ja den größten Teil eines

Pferdelebens bestimmt. Natürlich entspricht der Umgang mit Pferden in vielen Ländern nicht unserem Verständnis von artgerecht oder tierfreundlich. Doch Länder wie die Mongolei, der amerikanische Westen oder Argentinien verfügen über so viel Land, dass das freie, natürliche Pferdeleben die eine oder andere Grobheit kompensiert.

Jedenfalls hüte ich mich davor, anzuklagen oder zu missionieren. Ich bin sicher, weil ich den Menschen unvoreingenommen, interessiert und respektvoll begegne, habe ich rund um die Welt kostbare Freundschaften und Erkenntnisse gewonnen.

Aus einem Reiseland wird meine zweite Heimat: der US Bundesstaat Montana mit seinem großen Himmel und den endlosen Weiten der Prärie. Die ungezwungene Art zu reiten und das natürliche Verhältnis zu Pferden imponiert mir sehr. Die Pferde leben auf Hunderte Hektar großen Weiden wie Wildpferde. Das wilde Leben macht Pferde keineswegs wilder, sondern zufrieden und unterm Sattel ausgeglichen und verlässlich. Natürlich werden diese Pferde weniger umsorgt. „Der Tierarzt kommt eigentlich nur für die Kühe“, sagt Ranchbesitzer Larry. Doch das Leben in frischer Luft und Freiheit macht die Tiere auch gesünder und robuster. Die Leichtigkeit, mit der die Cowboys ihre Pferde ausbilden und reiten, ist beeindruckend und lassen sich schlicht mit Larrys Worten: „A horse is a horse“ beschreiben.

Völkerverständigung zu Pferd

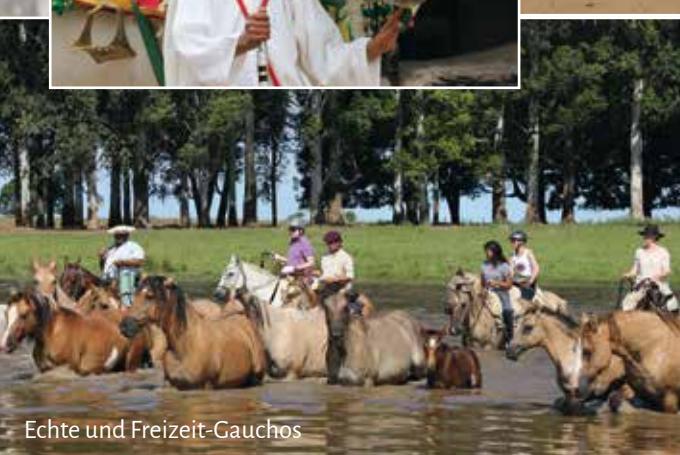
Gemeinsam durch die Mongolei



Märchenhaft:
Arabische Kultur



Vorbilder: Ute und ihre Reitergruppe in Indien



Echte und Freizeit-Gauchos



Vorführung:
Turkmenische
Kunstreiter

Larry gehört zum Stamm der Crow Indianer und verfügt über das intuitive Pferdeverständnis wie seine Vorfahren. Angst vor Unfällen, Verletzungen, Krankheiten und damit verbundene Fürsorge- oder Vermeidungsstrategien, ist den naturverbundenen Völkern fremd. Das Vertrauen in sich und die Pferde spiegelt sich im Vertrauen der Pferde zu den Menschen wider. Diese angstfreie Einstellung habe ich mir dort abgeguckt.

Länder wie Indien oder Turkmenistan haben ein ganz eigenes Verhältnis zum Pferd. Es ist entweder wenig geachtetes Arbeitstier oder hochverehrtes, ja heiliges Statussymbol. Beide Länder habe ich als sehr offen, ja wissbegierig gegenüber deutschen Reit- und Trainingsmethoden erlebt. Ehrgeizige Pferdebesitzer holen sich europäische Trainer ins Land, um sich im Reitsport weiterzubilden. Auch das verbindet Kulturen. Auf der Pushkar Mela, dem indischen Vollmondfest, sehe ich viele Reiter, die nicht gerade pferdegerecht durch die Arena brettern. Ute, die deutsche Reitföhrerin einer Reisegruppe, belehrt nicht, tadeln nicht – sie reitet mit ihren Gästen lächelnd und in vorbildlichem Stil auf zufriedenen, ruhigen Pferden durch die Arena. Nach dem Motto: „Mach die Menschen neugierig, anstatt sie zu belehren“. Die Inder sehen bewundernd zu, und vielleicht ist der eine oder andere so beeindruckt, dass er seinen Reitstil von sich aus weiterentwickelt. Die Veränderung kommt dann aus eigenem Willen.

Turkmenistans Nationalfeiertag ist zugleich der Tag des Pferdes. Alles dreht sich um den ganzen Stolz der Turkmenen: den Achal Tekkiner, das goldglänzende „himmlische Pferd“. In dem sonst abgeschotteten Land trifft sich die Pferdewelt, von Kanada bis China, von Saudi-Arabien bis England. Es wird gestaunt,

geprahlt, gedealt. Bei Präsentationen von Kunst, Kultur, Prunk und Pracht entstehen Freundschaften, Handelsbeziehungen und Gegeneinladungen. Pferde sind manchmal die besseren Politiker.

So manches Land ist längst durch seine Pferde bei uns vertreten: Argentinien durch die vielseitigen Criollos, die USA durch Quarter, Paint und Appaloosa, Spanien und Portugal durch ihre stolzen Barockpferde, der arabische Raum durch orientalische Pferde wie Berber und Araber. Freunde importierter Rassen verspüren irgendwann den Wunsch, das Heimatland ihrer Lieblinge zu bereisen. So lernen sie nicht nur vieles über die jeweilige Pferdezucht, sondern auch über Kultur und Traditionen der Menschen, die diese Rassen kreiert haben.

Mich hat die sprichwörtliche arabische Gastfreundschaft in Marokko begeistert, wie auch die ursprüngliche Lebensart mongolischer Nomaden, die indigenen Völker wie Maori, Aborigine, Indianer oder das Volk der Basotho, um nur einige zu nennen. Innerhalb Europas ist die Faszination kaum geringer. Island mit seinen robusten, liebenswerten Zwei- und Vierbeinern, die disziplinierten Briten mit ihrer Fülle an unterschiedlichen Pferderassen oder die heißblütigen Spanier – die Vielfalt in der Liebe zum Pferd weitet den Horizont.

Respekt und ehrliches Interesse an den Pferden öffnen Türen und Herzen der Menschen. Man tauscht Erfahrungen, Erlebnisse und Ansichten aus. Die Kunden von PEGASUS Reiterreisen können ein Lied davon singen. Der Erkenntnisgewinn über Pferde, Menschen und Kulturen reicht weit über die Urlauberinnerungen hinaus. So schafft die gemeinsame Leidenschaft für Pferde eine universelle Verbundenheit.



Portugal

Traumurlaub



Zu einsamen Stränden, unberührten Naturparadiesen und vorzüglicher Gastronomie kommt in Portugal noch das Vergnügen hinzu, auf echten Lusitanos deren Ursprungsland zu erreiten.

auf Traumpferden



Reisebericht Alcainça

Dressur auf hohem Niveau

Angelika Kaiser hat sich viel vorgenommen: sie möchte in einer Woche ihre Dressurkünste deutliche verbessern. Wenn das irgendwo zu schaffen ist, dann in Alcainça.



Lusitano - Meister der Versammlung

Mein Sitz und meine feine Hilfengabe sind definitiv verbesserungsfähig, und ich will einmal auf gut ausgebildeten Lusitanos reiten und ein Gefühl für die Dressurlektionen bekommen. So mache ich mich von Basel aus auf nach Lissabon, um dort direkt am Flughafen meinen Fahrer Henrique kennenzulernen. Sonnenschein und warme Frühlingstemperaturen empfangen mich. Während der Fahrt bringt Henrique mir die Geschichte Lissabons und dessen Umgebung näher. Nur dreißig Minuten später erreichen wir das Hotel, hinter dem sich eine kleine Pferdewelt in herrlicher Idylle auftut. Henrique zeigt mir mein frisch renoviertes Zimmer mit Bad, zweckmäßig und gemütlich eingerichtet.

Gleich im Anschluss werde ich zum Mittagessen empfangen und lerne meine Mitreiter kennen: eine Amerikanerin und eine Schwedin, die seit langem in London lebt. Auch der Hauptreitlehrer sitzt mit am Tisch und unterhält sich gerne mit seinen Gästen. Die Atmosphäre auf dem Hof ist familiär, man fühlt sich gleich willkommen und zugehörig. Die Anlage besteht

aus einer Reithalle, drei Außenpaddocks für die Pferde, einem größeren Zirkel, in dem die Pferde ab und an laufen gelassen werden sowie einem großen Reitplatz, einem Pool und einigen Sitzgelegenheiten. Der perfekte Platz, um zu entspannen und Zeit für sich zu haben. In den Stallungen leben ungefähr 18 Schulpferde und einige Privatpferde, die zum Beritt eingestellt sind oder zum Verkauf stehen. Alle Pferde sind bestens gepflegt und werden rund um die Uhr gut betreut und versorgt. Pferde, die gerade nicht im Unterricht gehen, werden longiert oder geritten. Jedes Pferd erhält ausreichend Bewegung. Alle Pferde machen einen zufriedenen, freundlichen und ausgeglichenen Eindruck.

Am Nachmittag soll ich meine erste Reitstunde erhalten und bekomme dafür Xisano, einen schicken Lusitano. Ich mache mich in der Reithalle mit ihm vertraut und darf erste Lektionen wie Schulterherein und Schenkelweichen ausprobieren und mich in allen drei Gangarten beweisen. Der Unterricht ist sehr intensiv - so habe ich es mir vorgestellt.

Nach meiner ersten Reitstunde freue ich mich auf eine warme Dusche und das Abendessen mit den anderen. Abends gibt es in der Regel immer Fisch, mittags Fleisch. Das Essen ist ausgesprochen lecker. Lena, die Küchenchefin, bringt uns mit ihrem Humor zum Lachen. Es herrscht eine vergnügte, gesellige und entspannte Stimmung. Wir lassen den Abend bei köstlichem Nachtisch und leckerem Wein ausklingen.

In den nächsten Tagen erhalte ich morgens und am Nachmittag jeweils eine Reitstunde. Ich darf verschiedene Pferde ausprobieren und ergänze mein Können um einige Lektionen: Traversale, Kruppeherein, fliegende Galoppwechsel, Passage und Spanischer Schritt. Es kostet viel Mühe und Konzentration, um alle Hilfen richtig umzusetzen. Nach einiger Zeit begreife ich jedoch, wie ich wann welche Gewichtshilfe einsetzen und wie ich die Schulter des Pferdes steuern kann. Ab dem zweiten Tag habe ich einen recht strengen Reitlehrer. Er lässt mich die Lektionen so lange wiederholen, bis ich die verlangte Aufgabe auf meinem Pferd umsetzen kann. Das ist anstrengend aber hilfreich. Beide Reitlehrer geben bei alles – sie wollen, dass man lernt und ein gutes Reitgefühl bekommt. Ich habe das Gefühl, mich mit jeder Stunde zu verbessern.

Wenn ich gerade nicht auf dem Pferd sitze, dann helfe ich beim Herrichten der Pferden, sehe den Meistern beim Reiten zu oder entspanne mich mit einem guten Buch in der Sonne. Ein bisschen fühle ich mich an Kindertage erinnert – da hatte ich noch Zeit, den ganzen Tag Pferde zu putzen, zu pflegen und mich mit ihnen zu beschäftigen.

Am vorletzten Tag meiner Woche üben wir den Galopp, und zum ersten Mal in meinem Leben habe ich für mehrere Momente das Gefühl, die Tempi nur über meinen Sitz bestimmen zu können. Ich hoffe, dass ich dies auch zu Hause auf meinem eigenen Pferd umsetzen kann. Ich bin begeistert von meinen reiterlichen Fortschritten und bedaure, dass es nach einer Woche schon Zeit ist, sich von den tollen Pferden, den hervorragenden Reitlehrern und der witzigen Küchenchefin Lena zu verabschieden. Ich versuche auf jeden Fall nächstes Jahr wiederzukommen.

Angelika Kaiser

www.reiterreisen.com/alcsta.htm



PEGASUS-Chef
Diethard
Franz



Lusitano: Tänzer von Natur



Leichtigkeit im Sattel



Luftige Stallungen



Einladender Pool

Interview mit Mario Cardoso

Die Reitkunst Portugals



Alcainça ist einer der ältesten Partnerbetriebe von PEGASUS Reiterreisen, in dem nicht nur Kunden, sondern auch das PEGASUS Team erstklassige Pferde und Ausbildung schätzen lernte. PEGASUS Inhaber Diethard Franz ist Portugal und den Lusitanos verfallen und hatte selbst lange einen Lusitanohengst. Viele Gäste von Alcainça werden sich an Reitmeister Georges Malleroni erinnern, der Alcainça jahrelang leitete. Seit zwei Jahren hat sein Nachfolger Mario Cardoso das Reitzentrum fest im Griff und bildet Pferde und Reiter auf höchstem Niveau aus.

Mario, wie bist du zur „Pferdewelt“ gekommen?

Das Privileg, durch die Familie den Einstieg in die Pferdewelt in die Wiege gelegt zu bekommen, hatte ich leider nicht. Aber Pferde haben mich immer fasziniert, und ich saß schon als Kind oft im Sattel. Ich habe die Landwirtschaftliche Berufsschule absolviert und über Praktika bei Züchtern und Berufsreitern den Weg in den Beruf des Bereiters gefunden.

Portugal ist bekannt für seine Pferde. Was ist das Besondere an der Pferdekultur in Portugal?

Den Lusitano sehen wir als lebendiges Kulturerbe, und wir fühlen eine starke Verbindung zu unserem Pferd. Es gehört zu unserer Identität und ist in den Traditionen unseres Landes tief verwurzelt. Wir sind sehr stolz auf unsere Pferderasse und leben unsere Reitpassion täglich durch die Arbeit mit den Pferden. Es ist kein Sport, sondern Lebensart. Ich behaupte, der Charakter unseres Pferdes ist einzigartig. Der Lusitano ist durch seine Rittigkeit und Arbeitseinstellung ein verlässlicher Partner. Es macht Freude, diese Pferde auszubilden.

Schon als Kind fühlte sich Mario Cardoso zu Pferden hingezogen. Heute lebt und lehrt er die portugiesische Reitertradition.



Fotos: Gabriele Kärcher, Christiane Slawik



Working Equitation

Arbeitsreiterei und feine Dressur sind kein Widerspruch. Working Equitation vereint beides zu einem Turniersport mit vier Teildisziplinen: Dressur, Stiltrail, Speedtrail und Rinderarbeit.

Der Sport ging aus der Arbeitsreiterei in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal hervor. Das Schöne ist: sie eignet sich für alle Pferderassen und -größen, und es gibt Prüfungen für Anfänger und Könner.

Die Disziplinen:

Dressur:

Grundgangarten, Durchlässigkeit der Pferde

Stiltrail:

Die Rittigkeit wird im Einsatz mit Trailhindernissen geprüft

Speedtrail:

Der Trailparcours wird auf Zeit geritten

Rinderarbeit:

Das Treiben von Rindern in korrektem Reistil



Vor zwei Jahren hast du die Führung des Reitzentrum Alcainça übernommen, das es nun schon seit über 40 Jahren gibt. Kannst du uns etwas über dessen Geschichte und Schwerpunkte erzählen?

Dieser Ort ist besonders, es fühlt sich an, als gäbe es hier weder Raum noch Zeit. Die Gründer haben sich damals einen Traum verwirklicht. Im Lauf der Jahre hat sich das Zentrum zu einem Ort entwickelt, an dem die klassische und portugiesische Reitweise auf gut ausgebildeten Schulpferden bis zu den schweren Lektionen vermittelt wird.

Equitour / PEGASUS war der erste Partner, der dieses Programm als Reiterreise angeboten hat. Heute führen mein Team und ich diese Tradition fort. Wir ermöglichen Reitern aus der ganzen Welt, unsere Reitkultur und unsere Lusitanos kennenzulernen, sich in ihrer Technik und Einwirkung zu verbessern und sich als Reiter weiterzuentwickeln.

Working Equitation wird immer beliebter. Du nimmst an Turnieren teil und unterrichtest diese Disziplin. Was fasziniert dich daran?

Für mich ist die Partnerschaft mit dem Pferd das Wichtigste - unabhängig von der Disziplin. In der Working Equitation müssen Reiter und Pferd wirklich eins werden. Mich fasziniert vor allem die Galopparbeit, die fliegenden Wechsel und die Präzision, die nötig ist, um die Hindernisse harmonisch zu meistern.

Genauso wichtig wie ein guter Reitlehrer sind die Pferde, die für den Unterricht eingesetzt werden. Kannst Du uns etwas über sie erzählen?

Dadurch dass wir unsere Schulpferde hier ausbilden und regelmäßig reiten, kennen wir die Pferde sehr gut. Sie spiegeln jeden Fehler des Reiters, und wir wissen sofort, welche Korrektur notwendig ist. Auch hier geht es um Partnerschaft. Für mich sind unsere Pferde der Schlüssel zum Erfolg. Wir begrüßen Reitschüler mit ganz unterschiedlichen Vorkenntnissen. Mit Hilfe unserer Schulpferde holen wir sie auf ihrem Niveau ab - und können sie oft schon innerhalb weniger Tage spürbar weiterbilden.



Lusitano: Stolz der Portugiesen

Hast du ein Lieblingspferd? Welches ist dein persönlicher Champion und was ist das Besondere an ihm?

Ja, für mich ist Caramelo mein wichtigster Partner. Er hat einen wunderbaren Charakter und ist schon seit vielen Jahren bei uns im Einsatz. Er ist sehr klug: wenn die Technik des Reitschülers für eine Lektion noch nicht stimmt, führt er diesen gerne mal an der Nase herum. Auf diese Art sagt er mir: „Der Reitschüler weiß noch nicht, wie es geht.“

Welche Reiter kommen zu euch? Für wen ist das Programm geeignet?

Als Gastgeber ist es mir wichtig, dass unsere Gäste offen für unsere Reitkultur sind und wirklich lernen wollen. Für unser Dressurprogramm sollten die Gäste eine Grundausbildung und einen unabhängigen Sitz haben und sich in allen Grundgangarten sicher fühlen. Darauf bauen wir auf, führen sie an die Lektionen heran und vermitteln ihnen, wie sich Piaffe und Passage anfühlen.

Für die Working Equitation braucht es ein höheres Reitniveau. Die Lektionen erfolgen im Galopp, also müssen die Reiter in der Lage sein, durch ihren korrekten Sitz das Pferd im versammelten Galopp zu führen, Balance zu halten und die Gewichtshilfen effizient einzusetzen. Die Basis ist die Dressur, d.h. wir arbeiten auch hier viel an den Grundlagen, Sitz und Einwirkung.

Vielen Dank, Mario!

Das Interview führte Marianne Lozza

Reisebericht Nordportugal

Wildpferde-Abenteuertrail



Ingrid Luttenberger träumte von wilden Pferden. In Nordportugal geht sie außer mit ihrem freundlichen Reitpferd auch mit richtigen Wildpferd auf Tuchfühlung.



Beim Reiten sitzt man nicht immer auf dem Pferd. Manchmal sitzt man auch in einem Stechginster, und der heißt nicht nur so, wie ich schmerhaft zu spüren bekomme. Auf einer Hochebene habe ich zuvor eine Gruppe Garranos, portugiesische Wildpferde, die hier frei leben, erblickt. Ich bin vom Pferd gestiegen, habe mich angepirscht. Die Pferde kommen näher, und ich ziehe mich niedergeduckt zurück - bis ins stachlige Gestrüpp. Ich wage mich nicht zu rühren, beiße die Zähne zusammen und halte den Atem an, denn ein prächtiger Garrano-Hengst kommt näher und näher. Friedfertigkeit und Ruhe ausstrahlend mustert er mich. Zuerst schnuppert er an meinen Knien, dann kommt er so nahe, dass sein muskulöser Hals über mir schwebt. Langsam senkt er den Kopf und führt ein Auge direkt ans Objektiv der Kamera. Dann drückt er seine dunkle, faltige Schnauze an meine linke Wange und das Ohr. Ich sitze im Dornbusch und weine fast vor Glück. Diese Begegnung mit Kraft und Freiheit ist unvergesslich.



Aber der Reihe nach: Die gebuchte einwöchige Reittour im Norden Portugals heißt „Wildpferde Abenteuertrail“. Sechs Tage ist man bis zu fünf Stunden im Sattel. Die Strecke führt durch den Nationalpark Peneda-Gerês und den kleineren Naturpark Corno de Bico. Die üppige Vegetation reicht bis zur Küste, die zu Recht Costa Verde (Grüne Küste) heißt.

Wir wohnen auf der hübschen „Quinta do Fijo“, anderthalb Stunden von Porto entfernt, ausgestattet mit Weide, Ställen und Appartements. Carlos und Maddalena umsorgen ihre Gäste, Nachtdienst hat Freddy. Wer den kleinen Kater ins Zimmer - na gut, ins Bett - lässt, wird in den Schlaf geschnurrt. Das ist sehr angenehm, denn schließlich ist die Gretchenfrage offen: bekommt man das „richtige“ Pferd?

Wie entscheidend dieses Matching ist, weiß Reitführer Carlos genau. Seine Vierbeiner kennt er, die Zweibeiner muss er einschätzen. Unorthodoxe Wünsche („so eine schöne Farbe! Das Pferd will ich!“) gibt's auch noch... „Du reitest Pacifico“, sagt Carlos beim ersten Abendessen zu mir, „er ist sehr erfahren, er kann als letzter gehen“. Die zweitwichtigste Position nach dem Führungspony - schon bin ich ein bisschen stolz auf ihn. Die 22jährige Anna aus Deutschland ist happy, weil sie Marqesh, das Pferd mit ihrer Lieblingsfarbe bekommt.





Eindrucksvoll: die seltenen Cachena-Rinder



Farbenpracht im Naturpark



Fotostopp an der Kirche



„Eine in der Gruppe ist immer die Bitch“, sagt Carlos vorsichtig zu Monique (63), die mit Tochter Allysha (29) aus Australien kommt, „aber Petra ist ein gutes Pferd!“ Monique jault in gespielter Verzweiflung auf. „Warum ich? Warum IMMER ich?“ Alle lachen, das Eis ist gebrochen. Für Leon (22) aus Deutschland sieht Carlos Nubia vor, eine elegante Araberstute. Schon fangen wir an, in Gedanken eine Beziehung zu „unseren“ Pferden aufzubauen. Am ersten Morgen dann der echte Kontakt. Pferde aus den Boxen holen, putzen, satteln, Picknick packen: Nudelsalat für uns, Kraftfutter für die Pferde, Äpfel für alle. Dann reiten wir los. Wohngebiet, Autostraße: das allererste Stück ist kein Genuss. Aber dann! Zwischen Gärten, Dörfern und Ruinen geht es bergauf in die grüne Berglandschaft zum Nationalpark Peneda-Gerês, wo neben den Garranos auch Cachena-Rinder, Rehe, Bergziegen und sogar Wölfe leben.

Es ist Sonntag. Ein alter Weinbauer spielt in seinem Garten Ziehharmonika. Seine Frau eilt dazu, um mitzusingen, als sie die Reitgruppe sieht. Ohne Zähne, aber mit viel Herz. Tag für Tag atmen wir Natur. Wir durchqueren mächtige Eukalyptuswälder und überqueren kleine Steinbrücken, die Kulisse für Game of Thrones sein könnten. Bei 30 Grad im Oktober sind Waldabschnitte willkommen, so voll Moos und Flechten, dass man an einen Märchenfilm denkt.

Die Mittagspausen verbringen wir mit den Füßen in einem Fluss, im Schatten einer Kirche oder in einem winzigen Hofladen mit zwei Bauarbeitern am Nebentisch. Abends werden unsere Pferde auf Weiden entlang des Trails versorgt und bleiben über Nacht dort. Wir fahren zur Quinta zurück und kommen am Morgen wieder. So können wir eine schöne große Reittour machen und dennoch in einem einzigen bequemen Quartier nächtigen.

Der Nationalpark Peneda-Gerês erstreckt sich über hohe, teils felsige Landschaft mit bis zu 1545 Meter hohen Bergen. Dadurch bietet immer wieder herrliche Panoramen auf die üppig grüne Gebirgskette. Der Naturpark Corno de Bico ist nicht ganz so hoch und nicht so schroff. Sandige Wege führen hier durch idyllische Märchenwälder.

Die Reitstrecken sind perfekt gewählt, und auch sonst ist der Trail bestens organisiert. Dazu kommen die nicht planbaren Begegnungen. Sie sind ein Geschenk. Wie zum Beispiel am vorletzten Tag: Mittags machen wir Pause in einem Bergdorf, so verlassen, dass wir die Pferde quer über die Straße anbinden können. Dann tauchen wir in eine andere Welt ein. Die Zwillingsschwestern Olivia und Rosa (80) und Maria (90) leben in einem kleinen Steinhaus mit Holzofen und einem Quellwasserbecken im Innenhof.

Unsere sechsköpfige Gruppe bekommt Essen und Liebe für eine ganze Kompanie. Die Schwestern blühen auf. Maria öffnet stolz ihren Dutt und zeigt: Nie im Leben hat sie ihre Haare geschnitten. Olivia und Rosa strahlen beim Pferdestreicheln, und alle wollen sie Fotos sehen, Fotos, Fotos, Fotos. Beim Abschied hat Olivia Tränen in den Augen. Sie umarmt mich und wünscht uns Gottes Segen. Die von Leon gewechselte Glühbirne hält hoffentlich lange. Nur gut, dass die meisten Reitgruppen aus Frauen bestehen. Denn: „Männer kann ich nicht zu den Schwestern bringen“, sagt Carlos, „da hätten sie Sorge um ihren Ruf.“ Schließlich waren Olivia und Rosa nie verheiratet. Ingrid Luttenberger

www.reiterreisen.com/portugal.htm



Viehtränke im Nationalpark



Auf Anhieb Freunde: Olivia, Pacifico und Ingrid



Hier vergisst man die Zeit

Pferdeland mit Herz

Die Zeit als Seemacht ist längst Vergangenheit. Doch die Geschichte der portugiesischen Pferdezucht und Reitkunst ist bis heute von weltweiter Bedeutung.





Padrão dos Descobrimentos
das Denkmal der Entdeckungen



Die Altstadt von Porto

Herrliche Strände, Naturparks, Gebirge, moderne Städte - Portugal hat viele Facetten. Die gesamte Küste ist fast ein einziger Strand mit mehr als 800 Kilometern Länge. Im Süden ist das Meer deutlich wärmer und ruhiger – also schwimm- und bade-tauglicher und daher stärker frequentiert. Reiter bevorzugen den kühleren, wilderen aber auch einsameren Atlantik weiter nördlich, wo sie nach Herzenslust strandgaloppieren können.

Ganz im Norden liegt der einzige Nationalpark Portugals, der Peneda-Gerês. Er bietet abwechslungsreiche Reit- und Wanderwege, die PEGASUS-Kunden zu Pferd erkunden können. Weitere Naturparks und -reservate offenbaren Besuchern die landschaftliche Vielfalt des Landes.

Historisch bedeutsam ist der Norden, denn die Region Porto ist die Wiege des Landes. Hier wurden die Portugiesen im zwölften Jahrhundert ein Land und eine Nation. Eindrucksvolle Burgen und Kirchen zeugen von der Vergangenheit. Porto, die Hauptstadt des Nordens, ist dank seiner Geschichte und der historischen Altstadt UNESCO Weltkulturerbe.



Portugiesen sind geerdet und dankbar für das, was sie haben. Freundlich und weltoffen verwöhnen sie ihre Gäste gern mit Geschichten und Gerichten. Und mit dem weltberühmten Portwein, der aus Porto stammt. Vermutlich schmeckt er hier am besten, doch nehmen Besucher ihn gern mit und denken bei jedem Schluck an Portugal zurück.

Typische Windmühle



Bei den Wildpferden im Nationalpark



PEGASUS REITPROGRAMM

Das PEGASUS Reitprogramm bietet die volle Vielfalt des Landes. Einsame Naturlandschaften im Norden, reizvolle Küstenritte, professionelle Dressurprogramme und Gestütsbesuche der portugiesischen Rassen Lusitano und Altér Real. Küche, Kultur und Gastfreundschaft spiegeln Lebensfreude und Tradition des Landes wieder.

<https://reiterreisen.com/portugal>

Länderinfo Portugal



Größe: 92 212 km²

Einwohnerzahl: 10,4 Millionen

Hauptstadt: Lissabon

Sprache: Portugiesisch

Religion: Mehrheitlich römisch-katholisch

Währung: Euro

Klima: Süden heiß und trocken, Norden kühler

Beste Reisezeit: März bis November



Bulgarien

Im Bann des



Balkan

Trotz seines rauen Charmes gehört Bulgarien zu den wenig besuchten Ländern. Besuchern eröffnet sich unberührte Wildnis, kontrastreiche Geologie, geschichtsträchtige Kultur und angenehmes Klima. Für Reiter klingt das nach dem idealen Ziel.



Reisebericht Bulgarien

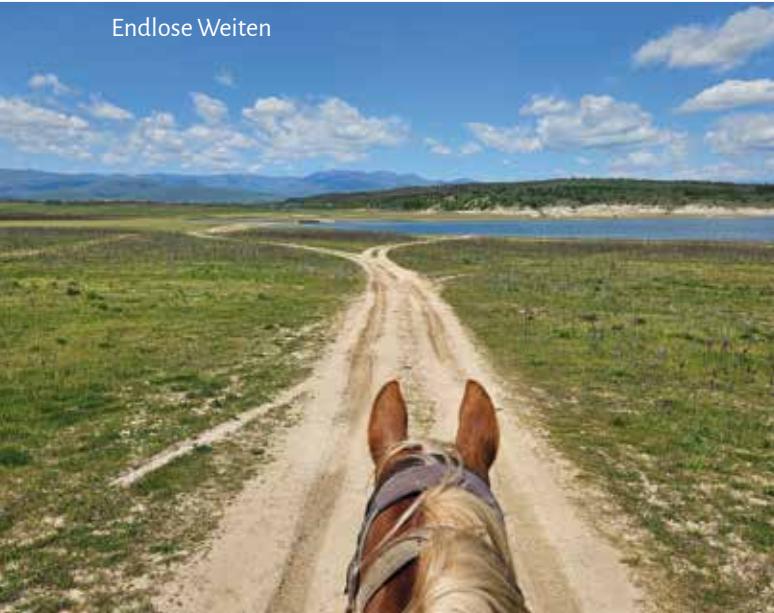
Devetaki Plateau im Galopp



Bulgarien zu Pferd – das ist Wildnis, Weite und Galopp. Mehr braucht Angelika Kaiser nicht für ihren perfekten Urlaub.



Endlose Weiten



Unter dem mächtigen Balkan



Nach rund vierstündiger Fahrt vom Flughafen Sofia kommen wir in unserer Unterkunft an. Wir, das sind meine Freundin und ich sowie weitere Teilnehmerinnen des bevorstehenden Reitabenteuers.

Tag 2 – Mein treuer Begleiter Yanko

Am nächsten Morgen ist die Aufregung groß: Wir lernen unsere Pferde kennen. Mein vierbeiniger Partner für die Woche wird mir nach ein paar Fragen zugeteilt – Yanko, das perfekte Trailpferd: trittsicher, gelassen und trotzdem voller Energie und immer für einen flotten Galopp zu haben. Ich darf ihn gebisslos reiten, für mich eine neue Erfahrung.

Unsere Gruppe besteht aus sieben Reiterinnen – eine bunte Mischung aus Deutschland, Frankreich, Spanien, England, den USA und Kanada. Verschiedene Sprachen, verschiedene Reitweisen, doch verbindet uns die Liebe zu Pferden, zur Natur

und zum Abenteuer. Wir reiten durch dichte Wälder, an klaren Bächen entlang und über ausgedehnte Wiesen und Felder. Die endlosen Weiten Bulgariens laden zu ersten Trab- und Galoppstrecken ein. Anfänglicher leichter Nieselregen kann unsere Laune nicht verderben, auch wenn wir wegen des teils rutschigen Bodens nicht so schnell vorankommen. Die Pferde schreiten trotzdem fleißig vorwärts und bringen uns steilere Abhängen sicher hinunter.

Tag 3 – Bulgarische Kultur und herrliche Landschaft

Nach dem Frühstück starten wir kulturell – wir besuchen ein Kloster und eine Höhle. Das Dryanovo-Kloster liegt malerisch in einem engen Flusstal in den Balkanbergen Bulgariens. Es ist von steilen, bewaldeten Felsen umgeben und besteht aus weißgetünchten Gebäuden mit dunklen Holzelementen und roten Dächern.



Am Fluss entlang

In den Felsen oberhalb des Klosters befindet sich die Bacho-Kiro-Höhle. Sie ist eine bedeutende archäologische Stätte, in der Spuren früher menschlicher Besiedlung gefunden wurden. Zusammen bilden Kloster und Höhle ein historisches Ensemble aus Natur und Kultur. Danach geht es zu Pferd weiter – wir traben nordwärts, vorbei an endlosen, bunten Feldern und Wiesen, bevor wir uns einem kleinen Canyon nähern, dessen rauschender Bach uns auf unserem Weg begleitet. Wir erreichen das malerische Dorf Kereka, wo wir unter alten Bäumen ein gemütliches Picknick einnehmen und die Seele baumeln lassen. Frisch gestärkt setzen wir unseren Ritt fort und sind noch einige Kilometer unterwegs, bis wir unser Ziel erreichen – eine tolle Unterkunft mit köstlichem Abendessen, einem einladenden Whirlpool und einer entspannenden Sauna – der perfekte Abschluss für einen fünfstündigen Ritt mit Natur, Freiheit und Abenteuer.

Tag 4 – Die Stadt der Zaren

Der Tag beginnt mit einem leckeren Frühstück, bevor wir die historische Stadt Veliko Tarnovo besuchen, einst Hauptstadt des Zweiten Bulgarischen Königreichs. Im Jahr 1185 führten die Brüder Asen und Peter den Aufstand gegen die Byzantiner an, und Asen wurde zum Zaren gekrönt. Die Stadt mit einer über 7000 Jahre alten Geschichte ist auf drei Hügeln erbaut: Tsarevets, Trapezitsa und Momina, die von der Yantra umflossen werden. Besonders Tsarevets diente als Zentrum der Macht und trägt den Beinamen „Stadt der Zaren“. Hier lassen sich die Überreste von über 400 Häusern, 18 Kirchen, dem Königspalast und dem Hinrichtungsfelsen erkunden. Anschließend reiten wir entlang des Yantra-Flusses und durch weite Felder und Wiesen. Nach den Reitetappen erwartet uns stets ein liebevoll zubereitetes Picknick mit Salat, warmem Essen, sowie Nachspeisen. Auch für Kaffee, Tee und andere Getränke ist gesorgt.



Anhalten und staunen



Einfach, üppig, lecker: Picknick in der Wildnis



Naturdusche unterm Wasserfall

Tag 5 – Über den Wolken Bulgariens

Nach ausgiebigem Frühstück im Hotel, erwarten uns die gesattelten Pferde, und wir machen uns auf den Weg in nordwestlicher Richtung zum Dorf Karpachevo. Mit ausgiebigen Galoppaden tragen uns die Pferde über weite Wiesen und Felder. Bald erreichen wir das spektakuläre Devetaki-Plateau, das mit fünf bis sechshundert Metern Höhe ein atemberaubendes 360-Grad-Panorama auf die umliegende Landschaft bietet – ein Moment, den man am liebsten für immer festhalten möchte. Unter schattigen Bäumen in der Nähe des Dorfes Krasno Gradište machen wir ein Picknick und lassen die Schönheit der Natur auf uns wirken. Frisch gestärkt setzen wir unseren Ritt fort und erreichen schließlich das charmante Gästehaus „Ongul“ in Karpachevo, wo gemütliche Zimmer und herzliche Gastfreundschaft auf uns warten. Nach rund 35 Kilometern und etwa sechs Stunden Reiten klingt der Tag in ruhiger, ländlicher Atmosphäre aus – ein perfekter Mix aus Abenteuer, Natur und Erholung. Das Gästehaus ist eine ehemalige Schule und die Zimmer sind beeindruckend groß. Im riesigen Garten lädt ein Swimmingpool zum Verweilen und Schwimmen ein.

Tag 6 – Wasser, Felsen und Wunder

Nach einem kurzen, flotten Ausritt mit viel Galopp über weite Felder und Wiesen, besuchen wir die Krushuna-Wasserfälle – türkisblaues Wasser stürzt über Kalkterrassen, die Luft ist kühl und erfrischend. Im Anschluss geht es zu der Devetaki-Höhle, eine gewaltige Naturkathedrale, in der Szenen des Hollywoodfilms „The Expendables 2“ gedreht wurden.



Sprudelnde Krushuna Wasserfälle



Panoramablick vom Devetaki-Plateau



So schön wohnen wir in Ongal

Tag 7 – Der letzte Ritt

Nach dem Frühstück geht es ein letztes Mal zu den Pferden. Die Ritt führt uns vom Dorf Karpachevo über das Hochplateau zur beeindruckenden, vertikalen Garvanitsa-Höhle – ein faszinierendes Naturwunder, das tief in den Felsen hinabführt. Von dort reiten wir weiter zum idyllischen Kramolin-See, wo wir beim leckeren Picknick mit Blick auf den See Energie tanken. Am Nachmittag geht es durch die Täler der Flüsse Magara und Krapets, vorbei an Wiesen und Dörfern. Viele Häuser mit großen, schönen Grundstücken stehen leer, da viele Einwohner mangels Arbeit ihr Dorf in Richtung Stadt verlassen haben. Der Ritt endet im kleinen Ort Kurmiansko, wo unsere Pferde verladen und zurück zum Stall gebracht werden. Wir selbst lassen den Abend im Hotel ausklingen. Sieben Tage voller Naturerlebnisse, schöner Ritte, kleiner Wettrennen, herzlicher bulgarischer Gastfreundschaft und köstlichem Essen gehen zu Ende – und bleiben uns als wunderbare Erinnerung.

Tag 8 – Abschied mit Dankbarkeit

Früh machen wir uns auf den Weg in Richtung Sofia. Auf der Fahrt wird wenig gesprochen – jeder hängt seinen Gedanken nach. Diese Reise war mehr als nur ein Reiturlaub. Es war eine Rückkehr zur Einfachheit, zu echter Natur und zu dem Gefühl, Teil von etwas Größerem zu sein.

Angelika Kaiser

www.reiterreisen.com/was008.htm

Tsarevets - die „Stadt der Zaren“ mit imposanter Festung



Rast am idyllischen Kramolin-See



Bulgarien

Schatzkammer des Balkans



Traditionsreiche Kultur, mildes Klima, Berge, Meer und Gastronomie – all das macht Reiseländer attraktiv. Bulgarien kann in jedem Bereich punkten.

Wie eine horizontale Linie durchquert das mächtige Balkangebirge Bulgarien von West nach Ost bis hin zum Schwarzen Meer. Den Norden bildet die Donau-Tiefebene mit der Donau als Landesgrenze. Südlich der Balkan-Gebirgskette liegt die Oberthrakische Tiefebene, auch mittelbulgarisches Becken genannt. Deren südwestliche Begrenzung sind die Hochgebirge Rhodopen, Rila und Pirin mit den höchsten Bergen Bulgariens. Mit 2925 Metern ist der Musala im Rila-Massiv sogar der höchste Gipfel der gesamten Balkanhalbinsel. In den Gebirgen Balkan, Rila und Pirin liegen die drei bulgarischen Nationalparks. Leuchtend blaue Bergseen, eingebettet in schneedeckte

Gipfel - Bulgariens unberührte Alpinlandschaften können locker mit den kanadischen Rocky Mountains mithalten. Südöstlich des Beckens erstrecken sich die Mittelgebirge Sakar und Strandscha bis über die Grenze zur Türkei.

Dank seiner natürlichen und kulturellen Schätze ist der Tourismus in Bulgarien ein wachsender Wirtschaftszweig. Eine der bedeutendsten Tourismusregionen ist die Schwarzmeerküste. Goldstrand oder Sonnenstrand halten, was ihre Namen versprechen, und sind die idealen Ziele für Badeurlauber und Sonnenanbeter.

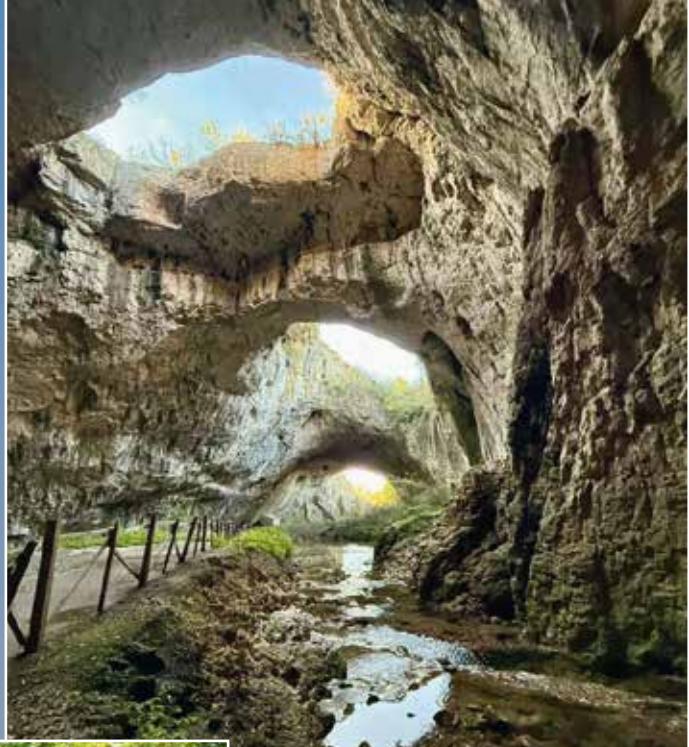


Wer mehr Ursprünglichkeit sucht, kann in den weiten bulgarischen Tiefebene wandern, radfahren und natürlich reiten. Hier trifft man auf alte Dörfer, geschichtsträchtige Städte und einladende Weinregionen. In Kunst, Tänzen und Trachten verbinden sich die Kulturen der Thraker, Römer, Osmanen und Slawen. Historische Sehenswürdigkeiten wie Kirchen, Klöster, Burgen und Schlösser sind weitere Besuchermagneten. Nicht nur geographisch, auch klimatisch ist Bulgarien durch das Balkan-Gebirge zweigeteilt.

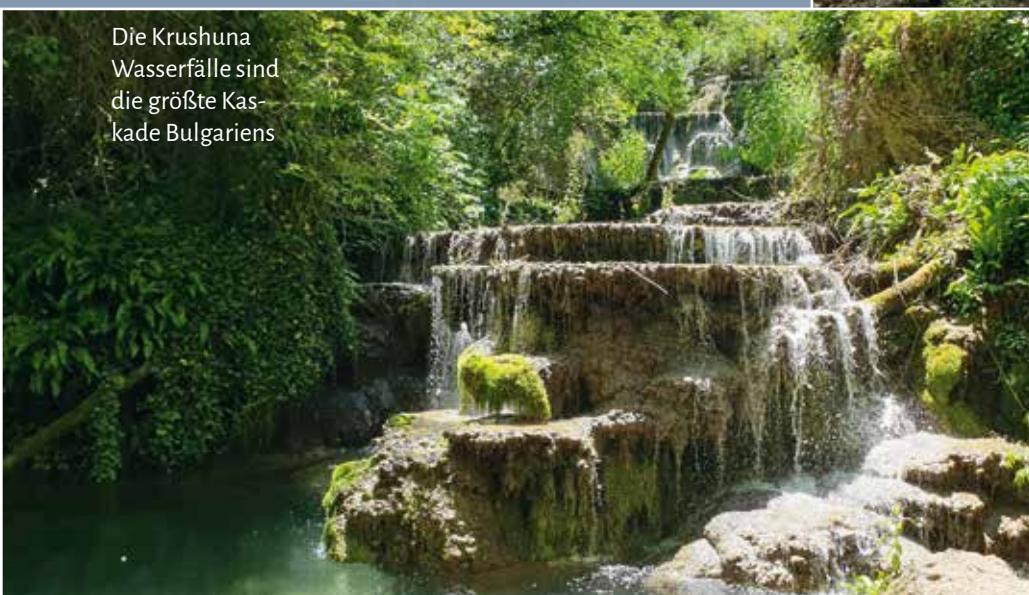
In der Donautiefebene sorgt kontinentales Klima für heiße, trockene Sommer und kalte, schneereiche Winter. Südlich der Bergkette ist das Klima milder mit gemäßigtem Winter, regenreichem Frühjahr und warmem Sommer.

Einen besonderen Einblick in die Geschichte bietet der Besuch des Archäologischen Museums in Sofia mit kostbaren Exponaten aus der Thraker Zeit, zum Beispiel aus dem Goldschatz Panagjurishte.

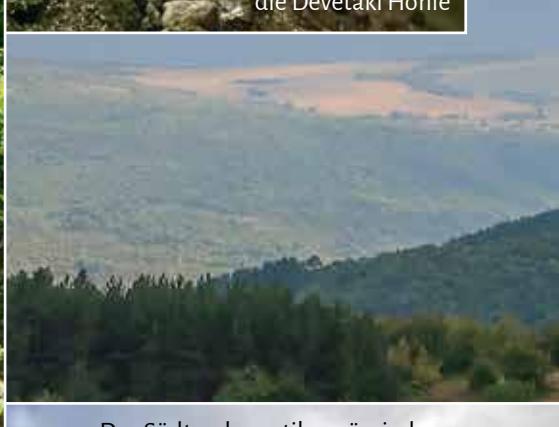
Die Krushuna
Wasserfälle sind
die größte Kas-
kade Bulgariens



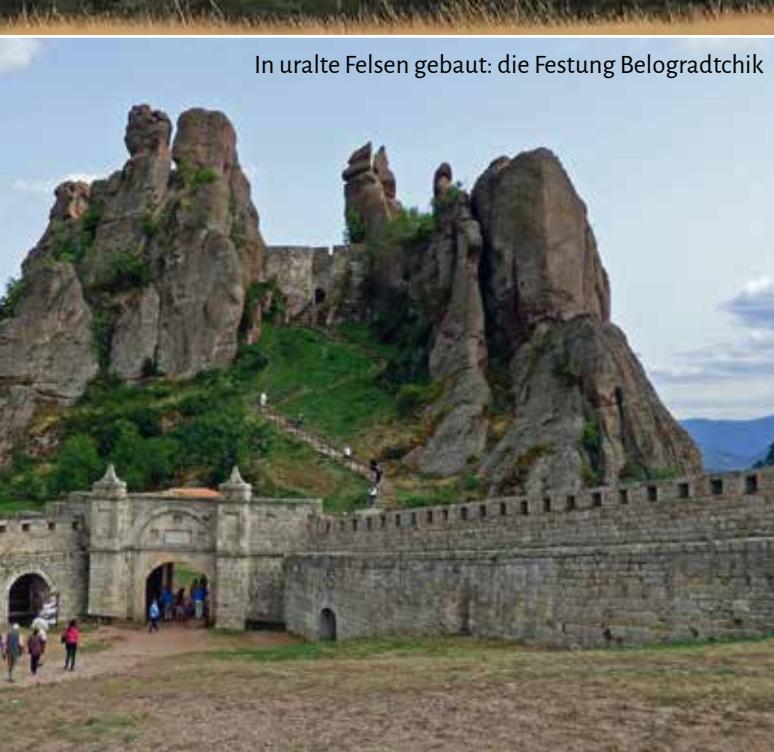
Nach oben offen:
die Devetaki Höhle



Das Südtor der antiken römischen
Festung Diocletianopolis



In uralte Felsen gebaut: die Festung Belogradchik



Bei allen Schätzen, die Bulgarien bietet, hat es einen weiteren großen Vorteil: es ist ein preiswertes Land. Die Lebenshaltungskosten sind fast um die Hälfte günstiger als in Deutschland. Für Touristen sind Hotel- und Restaurantbesuche erschwinglich. Eine Shoppingtour während und nach einer PEGASUS Reittour ist mehr als angesagt - nicht nur wegen der günstigen Preise.

Auf drei verschiedenen Reittouren bietet PEGASUS einen Einblick in die Facetten Bulgariens zu Pferd. Auf der Nordseite des Balkans besuchen Sie historische Orte und Bauwerke sowie außergewöhnliche Naturspektakel wie das Devetaki-Plateau mit Wasserfällen und Höhlen. Ritte in die Berge bieten fantastische Ausblicke.

Eine weitere Tour führt Sie durch das Land der Thraker. Sie erklimmen die Gebirgskette Sredna Gora am Südrand des Balkangebirges und finden auch hier historische Kulturschätze wie Denkmäler und Bauwerke. Die Hotels dieser Tour bieten Spa- und Wellness-Programme, die nach langen Ritten guttun.

Im dritten Programm reiten Sie durch die Wildnis nördlich des Balkans, wo Sie lauschige Picknickplätze an Seen und in Flusstäler finden.

Egal, wofür Sie sich entscheiden – ganz sicher sammeln Sie tolle Eindrücke und Erinnerungen. Diese sind Ihr ganz persönlicher Schatz.



Amphore aus dem Goldschatz von Panagjurische

Панагюрище

Der Goldstrand: Bade- und Partymeile



Das Rila Kloster: UNESCO Weltkulturerbe: das größte und schönste Kloster Bulgariens

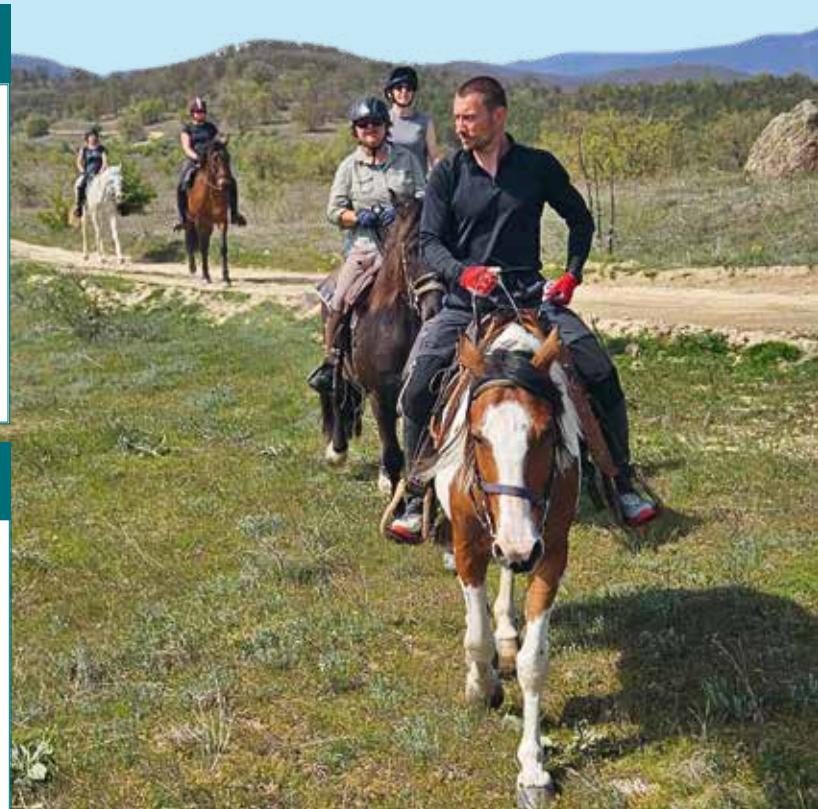


PEGASUS REITPROGRAMM



Der raue Charme der Wildnis und der historischen Orte Bulgariens garantiert einen gelungenen Aufenthalt für Reiter, die die Schätze des Landes im Sattel erkunden. PEGASUS bietet drei Reittouren am Nordrand und am Südrand des Balkans. Alle Programme bieten komfortable Hotels und traditionelle Gastronomie.

www.reiterreisen.com/bulgarien.htm



Länderinfo Bulgarien



Größe: 110 994 km²
 Einwohnerzahl: 6,4 Millionen
 Hauptstadt: Sofia
 Sprache: Bulgarisch
 Religion: Überwiegend christlich-orthodox
 Währung: Euro
 Klima: Norden: Kontinentalklima, Süden: maritim bis mediterran
 Beste Reisezeit: März bis November

Apachi

Vom Halbwildpferd zum Tourbegleiter



Als mein Vater Alex 2021 im Spätherbst zum Ende des Oktobers den Thraker Trail leitete und durch das Sredna Gora Gebirge ritt, tauchte ein schwarzer Hengst am Wolfs Gipfel auf und folgte unseren Pferden in Richtung des Picknick Platzes. Der Hengst war ganz allein in den Bergen. Er reagierte nicht aggressiv, sondern freute sich eher darüber, andere Pferde zu treffen. Wir erkannten, dass er ein Donaupferd war - eine traditionelle bulgarische Rasse. In den letzten Jahren hatten wir bereits Erfahrungen mit ein paar Donaupferden gemacht. Sie alle waren sehr stark, bequem und mutig. Dieser Hengst blieb während des gesamten Picknicks in unserer Nähe stehen.

Bald kam der Besitzer, dem der Hof in den nahegelegenen Bergen gehörte, mit dem Auto vorbeigefahren. Mein Vater Alex fragte ihn, was mit dem Hengst los sei, und der Mann antwortete, dass er seine Herde eigentlich nicht länger behalten wolle. Die gesamte Herde wurde bereits geschlachtet. Jedoch war es ihm nicht möglich, diesen Hengst einzufangen. So war er der einzige Überlebende seiner Herde. Daraufhin bot ihm Alex an, das Pferd zu kaufen, und der Bauer nahm das Angebot dankbar an. Die einzige Bedingung war, dass er das Pferd selbst fangen müsse.

Nachdem der Wanderritt endete, kamen mein Vater und mein Bruder Vasko also mit einem Transporter zurück in die Berge, um den Hengst einzufangen. Eine Woche nachdem sie den Hengst in den Stall gebracht hatten, brach er aus. Er war es nicht gewohnt, eingezäunt zu leben, und so verschwand er für ganze zwei Wochen. Freunde brachten uns die Neuigkeiten, dass sie ihn gesehen hatten und dass er sein Leben allein in der Wildnis damit verbrachte, sich tagsüber im Wald zu verstecken. Wenig später erhielten wir endlich einen Anruf. Unser schwarzer

Hengst wurde mit vierzig anderen Pferden in einem Paddock eingefangen, der fünfzig Kilometer entfernt von unserem Stall lag. Weil der Paddock so riesig war, verbrachten Alex und Vasko zwei Tage damit, den Hengst einzufangen.

Nachdem sie ihn zurück nach Hause brachten, kastrierten sie ihn. Wir erfuhren, dass er früher bereits ein wenig geritten worden war, woraufhin mein Vater und mein Bruder ihn nach der Kastration fertig ausbildeten. Er ist schon immer ein sehr kluges und mutiges Pferd, das nun bereits seit drei Jahren auf unseren Wanderritten mitarbeitet. Jeder der ihn bisher geritten hat, verliebt sich in ihn, denn er ist bequem zu sitzen und wunderschön.

All unsere Pferde leben in einer großen Herde zusammen. Sie haben einen riesigen Paddock, und Apachi ist einer der Herdenchefs. Er liebt Wasser und manchmal geht er uns richtig auf die Nerven, wenn er erst trinkt und danach seine Füße in den Bottichen wäscht, sodass für die anderen Pferde nichts mehr zum Trinken übrigbleibt. Donaupferde sind bekannt für ihren starken Charakter. In unserer Herde ist ein kleiner Araber der Chef. Direkt nach ihm frisst und trinkt Apachi.

Maria Toneva



Danubier Steckbrief

Die bulgarische Pferderasse wurde ab 1920 als Arbeitspferd gezüchtet. Zunächst im Donautal, weshalb Danubier auch Donaupferde genannt werden. Vorfahren sind die ungarischen Rassen Nonius und Gidran. Später wünschte man ein feineres und eleganteres Pferd und veredelte die Rasse mit Englischen Vollblut zum Reit- und Sportpferd. Durch deren Einfluss verfügen Danubier über beträchtliches Springvermögen.

Größe:	150 bis 155 cm Stockmaß
Exterieur:	Kräftig, stattlich, Typ schweres Warmblut,
Farbe:	Überwiegend Braune, Rappen, Füchse
Charakter:	Fleißig, zuverlässig, nervenstark
Eigenschaften:	Ausdauernd, robust, trittsicher
Eignung:	Freizeit- Wanderreiten, Fahren, Springen



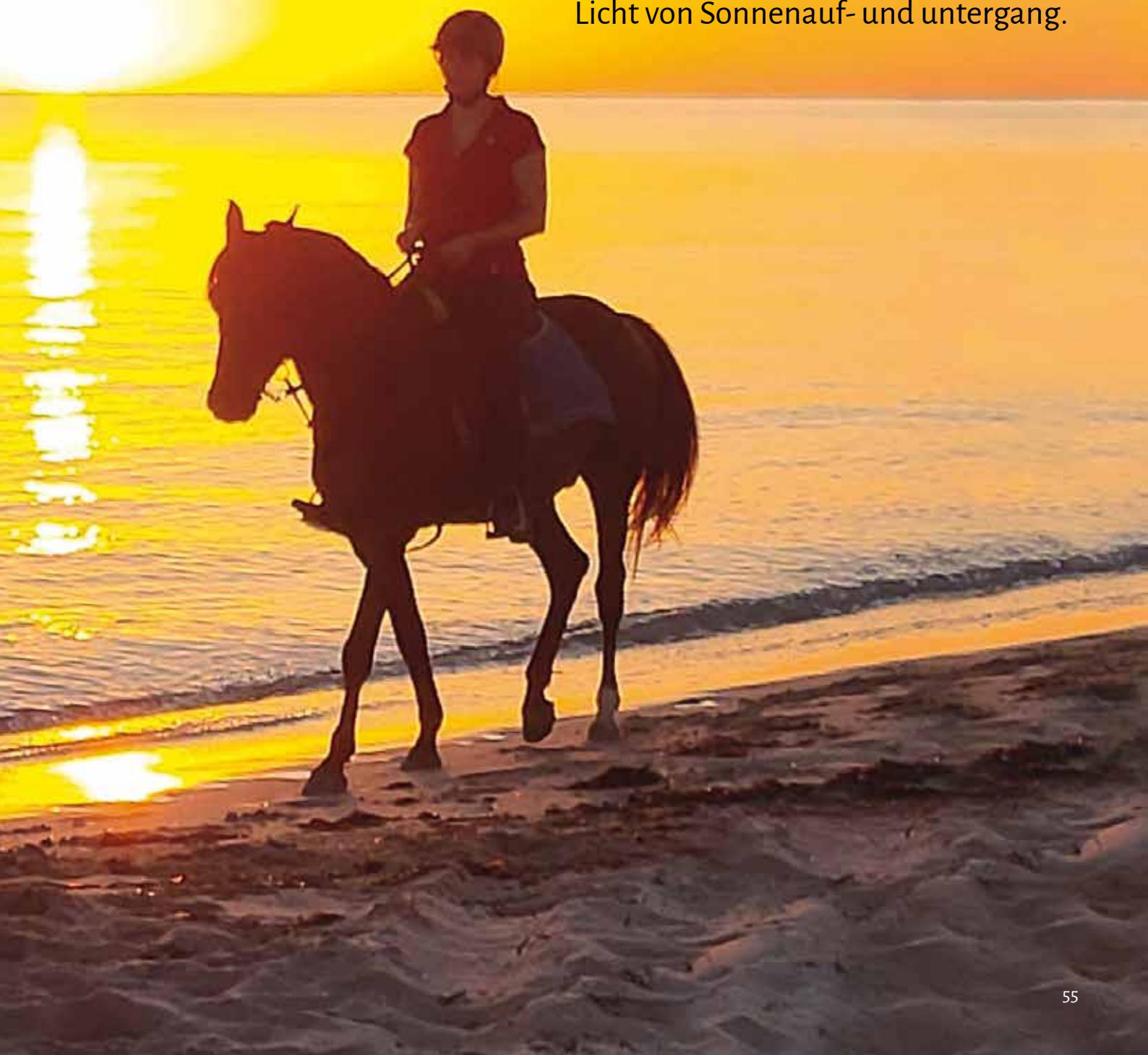
Tunesien

Qjerba - Insel des



Golden Sandes

320 Sonnentage im Jahr, endlose
Strände, edle Pferde. Seine ganze
Magie entfaltet Djerba im warmen
Licht von Sonnenauf- und untergang.



Reisebericht Djerba

Dünen, Palmen, Strandgalopp



Hohe Temperaturen und heißblütige Pferde erwarten Franziska Vaas auf Djerba, wo sie Ende Oktober ihren Sommer noch etwas ausdehnt.



Meine beiden Freundinnen und ich werden am Flughafen von Majid empfangen und zum Reiterhof gebracht. Nach Tee und Kaffee werden uns die Anlage und unsere Unterkünfte gezeigt. Im Obergeschoss gibt es drei Doppelzimmer, ein Bad, Küche und ein Aufenthaltsraum, ein weiteres Doppelzimmer mit Bad befindet sich im Untergeschoss.

Bei den Pferden handelt es sich vorzugsweise um Berber und Araber Hengste, doch es befinden sich auch zwei Wallache, zwei Stuten und ein Esel auf dem Hof. Alle Pferde werden uns einzeln vorgestellt. Man zeigt uns auch, wie sie gehalten und gefüttert werden. Sie erhalten jeden Tag einen Eimer voll Datteln, die in der Sonne getrocknet werden.

Am Nachmittag nehmen wir den Fußweg zum Strand und erfrischen uns im Meer. Auf Djerba kann es Ende Oktober immer noch 35 Grad heiß werden, die Wassertemperatur ist angenehm frisch. Nach dem Strandbad erhalten wir unsere erste Mahlzeit, die frisch von Majid zubereitet wird. Jeden Abend werden wir mit Dreigängemenüs verwöhnt. Es gibt reichlich Gemüse, Hülsenfrüchte und Obst, man ernährt sich in Tunesien traditionell gesund. Die scharfe Gewürzpaste Harissa muss man unbedingt probiert haben.



Ali führt uns über die Insel

Am nächsten Morgen treten wir nach dem Frühstück unseren ersten Ritt durchs Hinterland an. Dabei machen wir uns mit den Pferden vertraut. Der Weg führt durch zahlreiche Olivenhaine, an alten Gebäuden und Palmen vorbei. Rittführer Ali erklärt uns eindrucksvoll die Landschaft. Gegen Mittag wird es immer heißer, so sind wir froh, wieder zum Hof zurückzureiten. Wir vereinbaren mit Ali, in den folgenden Tagen jeweils zum Sonnenauf- oder untergang zu reiten, um der Hitze auszuweichen.

Am nächsten Tag fährt uns Majid nach dem Frühstück nach Houmt Souk. Die Stadt hat eine schöne Altstadt mit charmanten Cafés und Geschäften, in denen traditionelle Handwerkskunst angeboten wird.



Reiterparadies mit Palmen und Sandwegen



In den Gassen von Houmt Souk



Auf der Insel der Flamingos



Am Nachmittag absolvieren wir unseren ersten Strandausritt zum Sonnenuntergang. Hier können wir lange traben und galoppieren, dazu machen Ali und Majids Sohn Videos und Bilder. Auf dem sechsjährigen Berber-Araber Hengst Chouchen erlebe ich den schnellsten Galopp meines Lebens. Der Hof hat Pferde für jeden Geschmack, jedoch sind sie überwiegend schon recht schnell. Eine meiner Freundinnen hat noch nicht so viel Reiterfahrung, daher reitet sie den braven Wallach Nebli. Dieser ist von ruhigem Gemüt, aber dennoch recht flott. Ali achtet sorgsam darauf, dass sie gut mitkommt. Nach diesem aufregenden ersten Strandausritt freuen wir uns auf das Abendessen.

Am nächsten Morgen fährt uns Majid zum traditionellen Tiermarkt in Midoun, der immer Freitag vormittags stattfindet. Ich habe weltweit schon viele Tiermärkte besucht und dabei auch viel Trauriges gesehen. In Djerba wurde ich positiv überrascht. Auch an diesem Tag machen wir einen galoppierenden Sonnenuntergangsritt zur Flamingo-Halbinsel. Diese Landzunge im Norden ist ein Naturpark. Abends herrscht reges Treiben, wir begegnen vielen anderen Reitern mit Pferden und Kamelen und auch Quadfahrern, die alle den farbenprächtigen Himmel genießen.

Für die nächsten beiden Tage planen wir Sonnenaufgangsritte und stehen früh auf. Dies ist meine Lieblingszeit für die Strandausritte, denn frühmorgens haben wir die Landzunge fast für uns allein. In dieser Ruhe haben wir Gelegenheit, die scheuen Flamingos zu sehen. Ich kann jedem empfehlen, den Wecker früh zu stellen und einen Sonnenaufgangsritt mitzumachen.

Nach dem morgendlichen Ritt erhalten wir ein reichhaltiges Frühstück. Im Anschluss haben wir den ganzen Tag Zeit, am Strand baden zu gehen. Am letzten Tag machen wir eine Kutschfahrt. Diese wird vom fleißigen Schimmel Fitouri durch

Blick auf den Pferdehof



Freunde

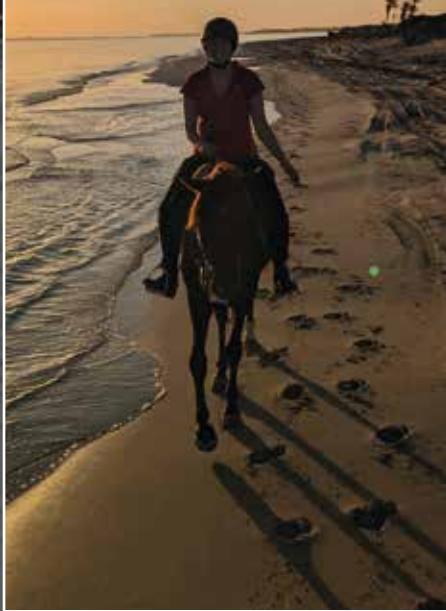


das Hinterland gezogen. So bekommen wir noch weitere Einblicke in die schöne Landschaft Djerbas. Fitouri ist der Liebling vieler Gäste, ob unterm Sattel oder vor der Kutsche. Als Weideunfall zwischen einem Berber und einem Kaltblut sticht kräftige Wallach aus der Herde heraus. Meine Freundin, die etwas Fahrerfahrung hat, darf auf dem Kutschbock ab und zu die Leinen übernehmen. Unterwegs legen wir eine Pause in einem kleinen Café ein. Diesmal begleitet uns Majid und auch er weiß vieles über die Natur und die Geschichte Djerbas.



Fitouri - das verlässliche Kutschpferd

Die schönste Reitzeit:
Sonnenauf- und -untergang



Mein Fazit: es ist eine sehr schöne Reise, um Djerba kennenzulernen. Der Herbst ist der ideale Zeitraum.

Alle Beteiligten geben sich viel Mühe mit ihren Gästen, sodass viele Stammgäste immer wieder kommen. Auch wir lernen während unseres Aufenthaltes Stammgäste kennen, die schon seit einigen Jahren sowohl Majids Küche als auch die lauffreudigen Pferde zu schätzen wissen.

Für meine beiden Freundinnen ist es die erste Reiterreise und auch der erste Ausritt außerhalb Deutschlands. Sie fühlen sich bei diesem Programm sehr gut aufgehoben. Djerba ist der perfekte Ort für einen Urlaub in der Sonne und für alle, die von schnellen Strandgallops träumen. Wobei uns auch das Hinterland mit seinen Oliven- und Orangenhainen begeistert. Einziger Wermutstropfen ist der Müll auf Djerba, der vielerorts zu sehen ist. Dieses Problem sollte die schöne Mittelmeerinsel noch in den Griff bekommen. Die Menschen auf Djerba sind gastfreudlich, offen und ehrlich. Auch für alleinreisende Frauen ist die Insel als Reiseziel zu empfehlen.

Franziska Vaas

www.reiterreisen.com/djesta.htm

Fotos: Franziska Vaas

Tunesien

Unter südlicher Sonne



Palmen, Strände, vibrierendes Leben. Für Europäer ist Tunesien so etwas wie das Eingangstor zu Afrika, wo eine tiefen Magie Sinne und Seele durchdringt.

Zwischen dem Mittelmeer und der Sahara liegt Tunesien - das nördlichste Land Afrikas. Als Urlaubsland ist es beliebt wegen seiner ausgedehnten Strände, des verlässlichen Sonnenscheins und seiner Schätze in Sachen Kultur, Natur, Kunst und Kulinarik. Im grünen fruchtbaren Norden gedeihen Olivenbäume, Zitrusfrüchte und Datteln. Die Mitte bildet eine Steppenregion mit Salzebenen. Als Teil der Sahara nimmt der vegetationslose Süden die größte Fläche des Landes ein.

Die pulsierenden Orte liegen überwiegend an der Mittelmeerküste. Wer das Land erkunden will, unternimmt Ausflüge in die Wüste oder zu historischen Stätten wie Karthago. Kunst, Architektur und Lebensart zeugen von der 3000 jährigen wechselvollen Geschichte. Erst seit 1956 ist Tunesien ein unabhängiges Land, davor eroberten Berber, Phönizier, Römer, Christen, Araber, Osmanen und schließlich französische Kolonialisten das Gebiet, und drückten dem Land ihre Stempel auf.



Houmt Souk, Hauptort auf Djerba



Malerisch: Fischerboote am Strand



Historisch: Ruinen des Palais Ben Ayed

PEGASUS REITPROGRAMM

Djerba ist die Perle Tunesiens und Ziel des tunesischen PEGASUS Reitprogramms. Das Mittelmeer lädt zum Baden, zu Wassersport und zu Strandritten ein, am besten bei Sonnenauf- oder untergang. Wählen Sie zwischen sechsständigen Sternritten zu Strand und ins Hinterland oder zu kürzeren Halbtagsritten, die Zeit für sonstige Aktivitäten lassen. www.reiterreisen.com/djesta.htm

Länderinfo Tunesien



Größe: 163 610 km²

Einwohnerzahl: 11,8 Millionen

Hauptstadt: Tunis

Sprache: Arabisch

Religion: Islam

Währung: Tunisischer Dinar

Klima: Norden: mediterran, Süden: arid

Beste Reisezeit: Ganzjährig

Heute findet man neben den Ruinen von Tempeln, ganzen Städten und Hafenanlagen auch die religiöse Historie in Moscheen, etliche Kirchen und sogar Synagogen.

Auf Märkten werden Früchte, Gemüse und Gewürze in leuchtenden Farben angeboten. Die vorzügliche arabische Kochkunst ist für viele ein weiteres Argument für eine Tunesienreise. Olivenöl, Datteln und Gewürze sind beliebte Mitbringsel für zuhause. Genau wie die wunderschönen Gegenstände aus tunesischem Kunsthhandwerk, wie Korallenschmuck, Glasbläsereien, reich verzierte Keramikobjekte und Berberteppiche.

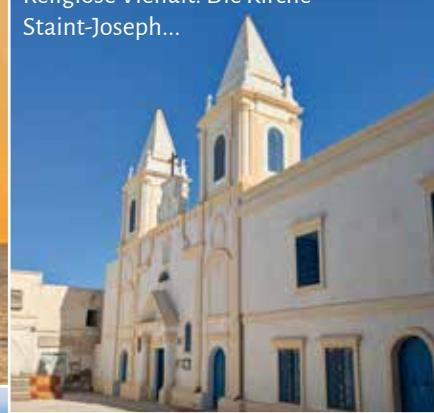
Das südliche Flair wirkt betörend auf Besucher, die unter Palmen oder in belebten Fischerdörfern die Wärme und den Zauber des Maghreb-Landes auf sich wirken lassen. Spezialitäten wie Couscous, Tajine, Brik oder Harissa sind längst auch bei uns angekommen, doch am besten schmecken sie im Land ihrer Herkunft.

Kennen Sie den Planeten Tatooine? Er ist der Heimatplanet von Luke Skywalker, dem Helden aus der Filmreihe „Krieg der Sterne“. Drehort für den fiktiven Wüstenplaneten ist die zauberhafte Insel Djerba, und die Filmkulissen können heute besichtigt

werden. Die Insel Djerba liegt im Golf von Gabès und ist nicht nur Reiseziel für Star Wars-Fans und Strandurlauber, sondern auch für Reiter. PEGASUS-Kunden schwingen sich auf der tunesischen Insel in den Sattel edler Pferde und lassen sich beim schnellen Strandgalopp den salzigen Wind um die Nase wehen. Das warme Licht der Insel spiegelt sich in den glücklichen Augen der Djerba-Reisenden wieder.



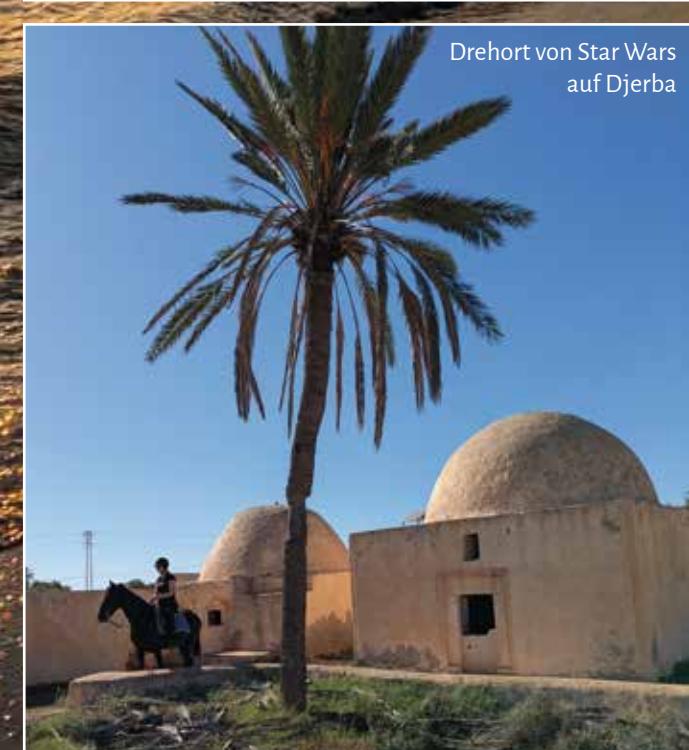
Religiöse Vielfalt: Die Kirche Saint-Joseph...



... und die Fadhloun-Moschee, beide in Houmt Souk



Drehort von Star Wars auf Djerba



Kostbare Reittiere neben den Pferden:
Weiße Dromedare

Urlaubsgrüße unserer Gäste

Immer wieder erhalten wir tolle Bilder und Feedbacks unserer Gäste, die wir gerne teilen möchten. Für manche ist es die allererste Reiterreise, andere sind schon seit Jahrzehnten dabei, die Welt durch Pferdeohren zu entdecken. Viele Trailpferde haben auch dieses Jahr wieder die Herzen der Gäste erobert und sie zu den schönsten Landschaften und Panoramen getragen.

Vielen Dank für alle Zuschriften!



Reiterhotel Westport Irland, August

Auf dem Bild bin ich mit McGuire (Irish Cob) und mein Mann mit Sylvester (Irish Hunter) unterwegs, beide ganz tolle Pferde. Wir waren total begeistert: Ganz liebe Leute und familiäre Atmosphäre. Sie sind auf persönliche Wünsche eingegangen. Die Pferde sehr lieb, super ausgebildet, trittsicher und leistungsfähig, für jeden Geschmack und individuelle Reitfähigkeiten geeignet. Die Küstenlandschaft Irlands ist wunderschön und abwechslungsreich. Sehr schöne Reitferien mit tollen Ausritten in großartiger Naturkulisse, inklusive herrlichen Strandgaloppaden.

Liebe Grüsse,
Mihaela Toma, 18. Reise



Etrusker Trail Italien, Juli

Ich hatte eine wunderbare Gruppe! Sie war sehr klein, und wir verstanden uns hervorragend. Mein Pferd hätte ich am liebsten direkt mit nach Hause genommen. Die Hotels und Agriturismi waren jedes für sich einzigartig. Wir wurden rundum verwöhnt mit Essen, Wein, Angeboten, etc. Die Tour ist abwechslungsreich, und kein Tag ist wie der andere.

Romina Reith, 5. Reise



Kirgisistan, Juli/August

Hier mein Lieblingsbild von der Reise in Kirgistan im Juli/August diesen Jahres. Die Landschaft war einfach wunderschön. Es war so toll, dies vom Pferd aus zu erleben. Die Pferde haben auch eine tolle Arbeit geleistet und uns sicher über die Pässe ans Ziel gebracht. Es war ein unvergleichliches Erlebnis.

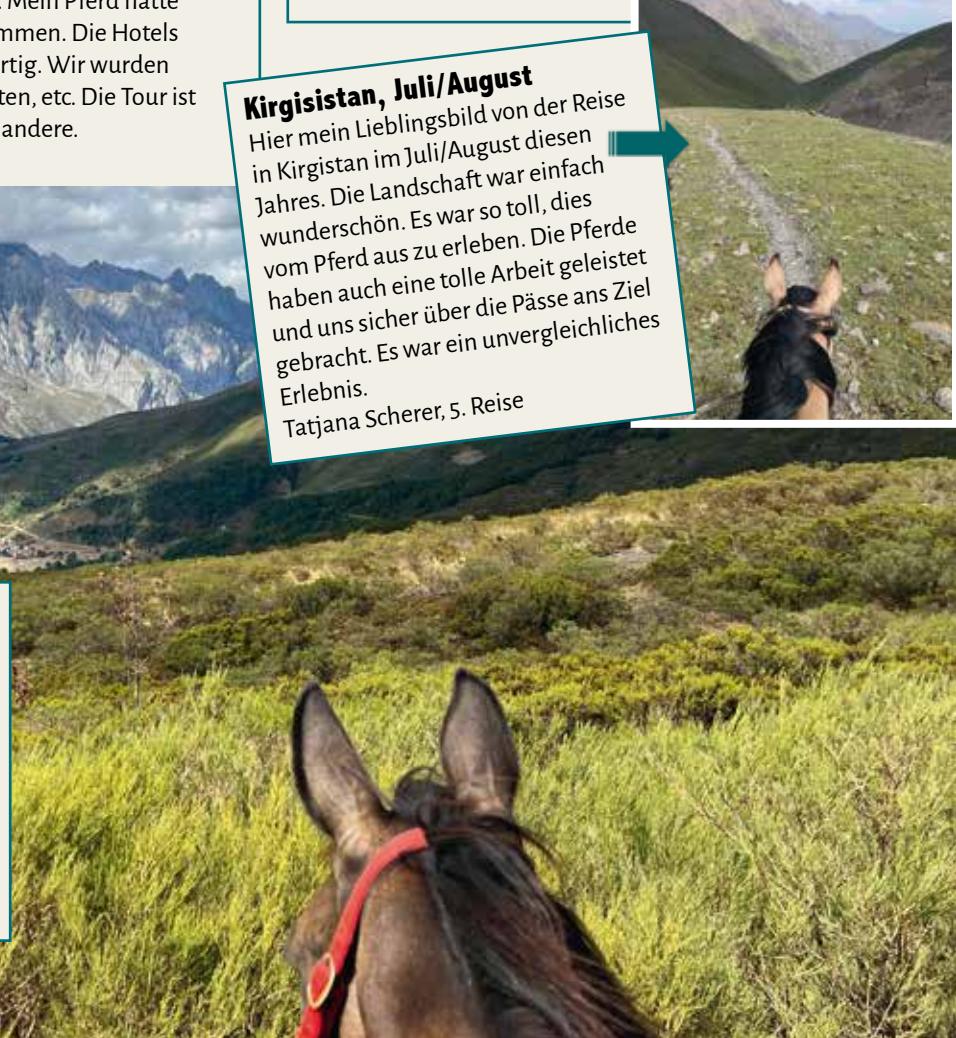
Tatjana Scherer, 5. Reise



Cider Trail Asturien/Spanien, September

Der Cider-Trail im nördlichen Spanien bot neben faszinierenden Bergpanoramen, Käse und Apfelwein im Überfluss, fünf Porzellanschecken und ein Regenbogenfotoshooting. Die Qualität der Regenkleidung wurde während des Ritts ebenso auf die Probe gestellt wie Trinkfestigkeit und Schwindelfreiheit.

Carola Leitner, 5. Reise



Südafrika für Genießer, Februar

Ich war sehr kurzentschlossen gereist, aber es hat sich gelohnt. Es war absolut großartig! Ich würde die Lodge jedem empfehlen, der die Natur und Tiere liebt und an einem besonderen Ort außergewöhnliche Stunden im Sattel erleben möchte. Der getupfte Spotty wollte sich farblich wohl an die Giraffen annähern und war besonders fein zu reiten.

Alexandra Lotz, 1. Reise



Buch- und Kalendertipps

Iberische Pferde

Durch ihr unvergleichliches Auftreten haben die Pferde der iberischen Halbinsel die Fotografin Gabriele Boiselle verzaubert. Auf der ganzen Welt sucht sie nach außergewöhnlichen Schönheiten und macht sie mit ihrer Kunst unsterblich. Aus Passion und Leidenschaft entstand ein fotografisches Hohelied auf das iberische Pferd.



Boiselle Kalender 2026

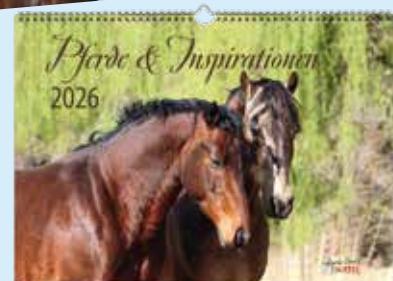
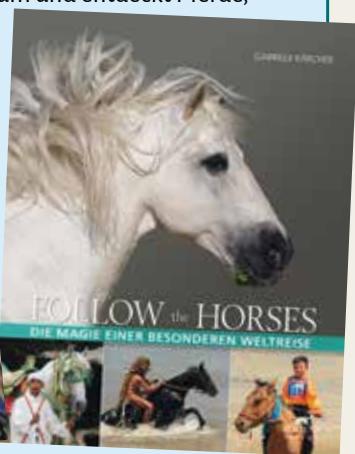
Der Name Boiselle steht für erstklassige Fotokunst mit Liebe zum Detail und sprühender Begeisterung für die Schönheit der Pferde. Die Kalender von Gabriele Boiselle zeigen in verschiedenen Formaten den ganzen Zauber der Pferde.

Programm, Info, Bestellung

www.boiselle-shop.de

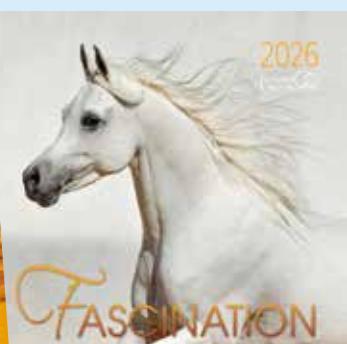
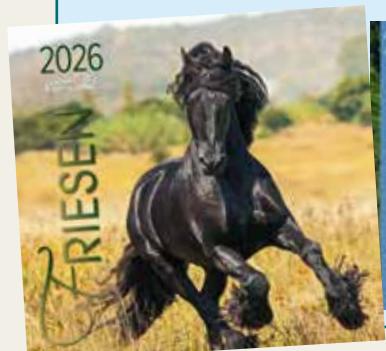
FOLLOW the HORSES

„Folge deinem Herzen und folge den Pferden“ Diesen inneren Ruf hörend, erfüllt sich Fotojournalistin Gabriele Kärcher ihren Lebenstraum und entdeckt Pferde, Menschen und Reitvölker auf allen Kontinenten. In ihrem Bildband und ihren Kalendern zeigen sich magische Momente, uralte Weisheiten und die Liebe zum Pferd, die alle Menschen auf der Welt verbindet.



Info, Bestellung:

Gabriele Kärcher
www.sorrel.de
GKaercher@sorrel.de



PEGASUS FUN & FACTS

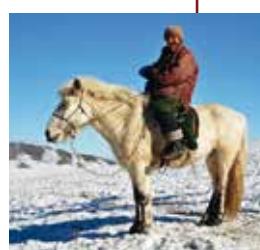
Wissenswertes zum Staunen und Schmunzeln



Pferdeleben unter härtesten Bedingungen

Mongolei - Kälte

Eisige Winde fegen im Winter über die mongolischen Steppen. Bis zu 40 Grad minus wird es kalt. Doch mongolische Pferde trotzen Eis und Schnee. Die Pferde der Nomaden sind an die Extrembedingungen gewöhnt und verbringen Tag und Nacht im Freien. Sie sind robust, widerstandsfähig und werden selten krank.



Namibia - Hitze

Mit dem gegenteiligen Extrem müssen sich die wilden Pferde in der Wüste Namib auseinandersetzen. Eine einzige, von Menschen betriebene Wassersetelle sichert ihren Trinkbedarf, und als Nahrung finden sie trockene Gräser und Strauchgewächse, für die sie sich weit von der Wasserstelle entfernen müssen. Dazu ertragen sie Temperaturen bis über 40 Grad, und den einzigen Schatten bietet ein verfallendes Bahnhofsgebäude. Ihre Herkunft ist nicht geklärt. Vermutlich stammen sie von einheimischen Farmerpferden und Pferden der deutschen Schutztruppen ab.



Camargue - Lebensraum Sumpf

Die Pferde in der Camargue sind gleich mehrfach herausgefordert. Sommerliche Hitze mit Mistral und Mückenplage, kalte Alpenwinde im Winter, aber vor allem der feuchte, sumpfige Boden, der vermutlich jedem anderen Pferd Mauke einbringen würde. Doch Camarguepferdhufe haben sich an die Dauernässe angepasst. Eine weitere Besonderheit ist die Ernährung. Camarguepferde können die Nüstern verschließen und unter Wasser nach Futter suchen. Sie ernähren sich von nährstoffarmen Salzpflanzen, sind also auch ausgesprochen genügsam.



PEGASUS im Netz

Immer aktuell – alles auf einen Klick:

Reiseberichte

Presseberichte und Erfahrungsberichte aus aller Welt von den PEGASUS Produktmanagerinnen und von Kundinnen. Auf der Webseite finden Sie die Berichte beim jeweiligen Programm oder aber unter „Info“.

www.reiterreisen.com/community.htm

Kundenfeedbacks

Zu den meisten Reisen gibt es bereits jede Menge Rückmeldungen, die Ihnen bei der Auswahl der richtigen Reise helfen. Einfach auf der jeweiligen Programmseite „Kundenbeurteilung“ auswählen.

Mitreiterbörse

Neu ist das PEGASUS Reiterreisen Forum, bei dem Sie Mitreiterinnen für Ihr nächstes Reitabenteuer finden und sich über die Reisen austauschen können.

<https://forum.reiterreisen.com/>



Neue Reisen

Immer wieder entdeckt das PEGASUS Team für Sie neue Reiterreisen auf der ganzen Welt, von Mallorca bis Georgien gibt es einiges zu entdecken.

www.reiterreisen.com/neu.htm

Premium Reisen

„Once in a lifetime“ ist das Motto der ausgewählten PEGASUS Reitprogramme, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten! Vom Horse Drive bis zur Reitsafari in der Masai Mara...

www.reiterreisen.com/premium.htm

Newsletter

Bleiben Sie auf dem Laufenden mit unserem monatlichen Info-brief: Neue Reisen, Messeauftritte, Last Minute, Specials, Gewinnspiele uvm.

Zur Anmeldung QR Code scannen



Pferdefeste, Reitertraditionen

Pferdemenschen feiern gern. Ihre Passion vermischt sich in kuriosen Reiterspielen und Wettbewerben mit traditionellen, fröhlichen und farbenfrohen Festen.



Spanien: Feria de Caballo, Jerez de la Frontera

Die Feierlust der Spanier offenbart sich jedes Jahr im Mai bei der Feria de Caballo in der Pferde-Hauptstadt Jerez de la Frontera. Reiter und Züchter präsentieren ihre Rösser bei Zuchtschauen und sportlichen Wettkämpfen. Farbenpracht und Eitelkeiten offenbaren sich im Park González de Hontoria, wo die Teilnehmer im Sattel oder in der Kutsche promenieren. Zu dem berechtigten Stolz auf ihre Pferde und ihre Reitkunst gesellt sich eine gute Portion Machismo.

Für Spanien-Reisende ist die Feria ein sehenswertes Spektakel und eine gute Gelegenheit, in andalusische Lebensart einzutauchen.



Marokko: Fantasia oder Tbourida

Tbourida ist der arabische Name für die traditionellen Reiterspiele der Marokkaner, die bei uns als Fantasia bekannt sind. Tbourida heißt „Spiel des Schwarzpulvers“, und der riesige Vorderlader gehört zu dem Reiterwettkampf wie die edlen Berber- und Araberhengste. Konkurrierende Reitergruppen lassen ihre Pferde an der Startlinie tänzeln, bevor sie vorwärtspreschen und am Ende der Strecke möglichst synchron in die Luft feuern. Idealerweise ist nur ein einziger Knall zu hören. Das klappt nur selten, doch was wirklich zählt, ist der Spaß, und das gemeinsame Feiern am Rand der Wettkämpfe.



تبوريدة

Island: Landsmót Hestamanna

Das heißt „Landestreffen für Pferdemenschen“ und ist die nationale Reitmeisterschaft der Isländer, die alle zwei Jahre stattfindet. Am spektakulärsten sind die Spezialgangarten Tölt und Pass im Renntempo. Nicht nur die besten Sportergebnisse zählen, denn beim Landsmót gibt es auch einen Sieger der Traumpferde, den besten Gæðingur. Hier zählen Charakter, Energie und Talent des Pferdes. Das Landsmót ist ein Ort der Begegnung für Islandpferdefreunde aus aller Welt.

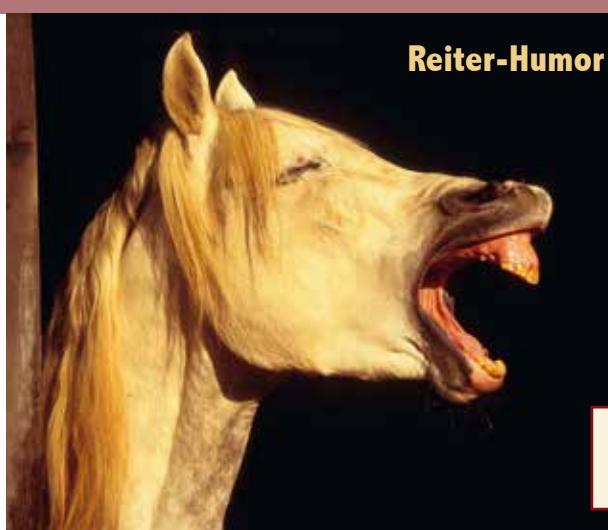


2026 ist das Landsmót vom 5. bis 11. Juli in Hólar in Hjaltadal.



Portugal: Pferdefest Golegã

Der Herbst ist ein guter Monat, um nach Portugal zu reisen. Nicht nur, um Wärme zu tanken und edle Lusitanos zu reiten, sondern auch, um das bedeutendste Reiterfest zu besuchen: die Feira Nacional do Cavalo in der Pferdehauptstadt Golegã. Zu Sankt Martin treffen sich die besten Reiter des Landes, um die portugiesische Reitkunst und die Kulturrassen Lusitano und Alter Real, aber auch die Naturrassen Sorraia und Garrano zu präsentieren. Portugal kann stolz auf seine Reit- und Zuchtrichtung sein.



Reiter-Humor

Pferde haben nur vor zwei Dingen Angst: vor Dingen, die sich bewegen, und vor Dingen, die sich nicht bewegen.

Es gibt viele wundervolle Orte auf der Welt, aber einer meiner Lieblingsorte ist auf dem Rücken meines Pferdes.“

Das Härteste am Reiten ist... der Boden.

Ein Reitschüler reitet auf dem Longierzirkel immer eckige Figuren. Schreit der Reitlehrer: „Aus welchem Kaff kommen Sie denn?“ - „Aus Reit im Wink!“

Es gibt mehr im Leben als nur Pferde... es gibt auch Ponys!



Impressum:

PEGASUS

Die Welt durch Pferdeohren

© 2025
4.Jahrgang, Ausgabe 1

Kundenmagazin der
PEGASUS Reiterreisen - EQUITOUR AG

Herausgeber:
EquiConsult EurL
1c, rue principale
F-68130 Frankreich
dfranz@equiconsult.eu

Verantwortlich:
Diethard Franz
Redaktion und Layout:
Gabriele Kärcher / www.sorrel.de
Alle Rechte vorbehalten.

Autorinnen:

Lara von Breidenbach
Isabel Gillespie
Gabriele Kärcher
Angelika Kaiser
Jessica Kiefer
Ingrid Luttenberger
Maria Toneva
Franziska Vaas
Julia Wies

Weitere spannende Reiseberichte auf
www.pegasus-reiterreisen.net/reiturlaub/community/



Medienpartner: KAVALLO
Das hochwertige Printmagazin für die
Reitercommunity
www.kavallo.ch

Bisher erschienen:



Reisetipps für Ihr Reitabenteuer!

Unvergessliche Erleb-
nisse aus erster Hand von
unseren Kundinnen.
Alle bisherigen Ausgaben
können hier gratis be-
stellt werden:



www.youtube.com/user/Reiterreisen



PEGASUS/EQUITOUR Reiterreisen



www.facebook.com/Reiterreisen

Im nächsten Heft:

ab

MAI 2026

Änderungen vorbehalten

zu Pferd durch...
...Wales



...Spanien



Extremadura

...Brasilien



...Türkei



Taurus-Gebirge

...Senegal





PEGASUS

Reiterträume werden wahr

PEGASUS Internationale Reiterreisen

Herrenweg 60
CH-4123 Allschwil
Telefon:
+41 (0)61 - 303 31 03

FreeCall Deutschland
0800-505 18 01

FreeCall Österreich, Schweiz
0800 - 0700 97

Email:
info@reiterreisen.com

Web:
www.reiterreisen.com

